

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Jaksch über die nationale Verständigung

SJ-Verbandstag in Reichenberg

Schwere Zwischenfälle in Eisgrub

Beglückt uns Herr Dr. Černý mit einer sudeten-deutschen SS?

18. Jahrgang

Sonntag, 15. Mai 1938

Nr. 114

Mussolini der Achse treu Aber verständigungsbereit

Wenn Mussolini traf Samstag vormittags an Bord des Schlachtschiffes „Cavour“ in Begleitung zweier Geschwader der Kriegsmarine in Venedig ein. Auf dem Siegesplatz hielt er dann vor 300.000 Personen seine angekündigte politische Rede. Er suchte vor allem Stillschaltung am 11. März, dem Tage der Befreiung Österreichs, zu begründen.

Es sei nicht, wie man behauptete, die Notwendigkeit, sondern Italiens Wille (?!), gewesen, der seine Haltung bestimmt habe. Seit 1934 (dem Aufmarsch der Italiener am Brenner) sei sehr viel Wasser unter den Rädern, der Donau, der Speer, der Themse und der Seine geflossen. Zwischen Italien und den Nationen seien Sanctionen angewendet worden, die es bis heute nicht vergessen habe, inzwischen sei das, was unter dem Sammelbegriff „Ereignis“ (ein Afford London-Paris-Kom) zusammengefasst wird, tot und begraben, und es werde auch niemals wieder auferstehen.

Italien habe sich gar nicht den wahrhaft übertriebenen Zugeständnissen, alle vier Jahre zu mobilisieren, um eine geschichtliche Entwicklung aufzuhalten. Das faschistische Italien habe auch nicht für alle Zeiten die hässliche und unfruchtbar Aufgabe der alten Habsburger-Monarchie auf sich nehmen können, sich der Entwicklung der Nationalitäten auf ihrem Wege zur Einheit entgegenzustellen.

Italien habe daher nicht aus Furcht vor Verwicklungen gehandelt, sondern aus aufrichtiger Freundschaft gegenüber Deutschland. Mussolini fuhr dann fort: Die Achse, der wir treu bleiben werden, wird uns nicht daran hindern, eine Politik der Verständigung mit allen jenen zu treiben, die eine solche Verständigung aufrichtig wünschen. Hier wies Mussolini auf die Verständigung mit Jugoslawien und auf das Abkommen mit Großbritannien hin.

Besüglich der Beziehungen mit Frankreich ist Mussolini vorsichtig: Er wisse noch nicht, ob sie zu einem Abschluss gelangen werden, da Frankreich in Spanien den Sieg Barcelonas, Italien dagegen den Sieg Francos wünsche.

Italien wünsche den Frieden mit allen und auch das nationalsozialistische Deutschland wünsche den europäischen Frieden nicht weniger dringend. Damit aber der Friede sicher sei, müsse er bewaffnet sein, besonders, wenn man Reden von jenseits des Ozeans höre, die einen zwingen, über sie nachzudenken.

Besteht es auszusprechen, daß sich die sogenannten großen Demokratien tatsächlich zu einem ideologischen Kriege vorbereiten. Auf jeden Fall solle die Welt wissen, daß in diesem Falle die autoritären Staaten sich unerschrocken zu einem Block zusammenschließen und bis zum Ende marschieren würden.

Die letzte Wendung bezieht sich offenbar auf die literarische Rede des amerikanischen Staatssekretärs im Kriegsministerium. Nach Meldungen aus Paris wird dort die Rede Mussolinis ziemlich referiert aufgenommen.

Heftige Kämpfe bei Alfambra

Barcelona. Das Ministerium für Nationalverteidigung meldet, daß es am Freitag im Abschnitt bei Alfambra zu heftigen Kämpfen kam, wobei die Truppen des Generals Franco durch den zähen Widerstand der republikanischen Streitkräfte zum Stehen gebracht wurden. Sehr heftige Kämpfe wurden auch südlich von Talefuela del Vid und im Abschnitt bei Cuevas de Bitoroma geführt.

Britischer Dampfer verenkt beim Bombardement Valencias

Valencia. (Neuer.) Bei dem Luftangriff am Freitag wurde das britische Schiff „Great End“ getroffen, das Feuer fing und sank. Wüher wurden keine Verluste an Menschenleben gemeldet.

Auch Polen unter Druck

Bromberg. Wie das DW berichtet, begann Freitag in ganz Polen die zweite Versammlungswelle der „Deutschen Vereinigung“. In mehr als 60 Rundgebungen wird unter der Parole „Das Volk will die Einheit“ für eine nationale sozialistische ausgerichtete, einheitliche Volksumsorganisationsbewegung. In den am Freitag stattgefundenen 15 Rundgebungen, die sämtlich überfüllt waren, hätten tausende Deutsche dem Gedanken der Einheitsorganisation begeistert zugestimmt.

Eine Mahnung im Geiste Masaryks

Manifest der tschechischen Geisteswelt an die Nation

Eine Reihe bedeutender tschechischer Schriftsteller, Männer und Frauen, die im Kulturleben der tschechoslowakischen Nation eine große Rolle spielen, bildende und darstellende Künstler, Musiker fühlen sich gedrängt an die Öffentlichkeit mit einem Manifest zu treten, welches an das geschichtemachende Manifest der tschechischen Schriftsteller von 1918 erinnert. Wie damals ist auch jetzt eine für das tschechische Volk schicksalsbestimmende Zeit angebrochen, in welcher die Schriftsteller das Wort ergreifen und sich an die Nation wenden. Sie sind in banger Sorge um das Werk des Präsident-Befreiers und sie rufen ihr Volk auf, dem Vermächtnis des Erneuerers der tschechoslowakischen Selbständigkeit treu zu bleiben. An die verantwortlichen Lenker des Staates ergeht die Aufforderung auf dem Wege Masaryks auszuhalten. Das denkwürdige Dokument lautet:

Wir bleiben treu!

Im Namen der nationalen Freiheit und der staatlichen Selbständigkeit, die vor 20 Jahren erkämpft wurde, fordern wir alle treuen Bürger der Tschechoslowakischen Republik auf: Mit Entschlossenheit, Opfermut und ungeborenen Glaubens in die eigene Sache, halten wir an der Ganzheit und unantastbaren Souveränität dieses unseres einzigen Staates fest. Nur in der festen Einheit ist unsere Unüberwindlichkeit und Kraft. Bleiben wir treu den Grundsätzen, aus denen unsere Selbständigkeit erstanden ist.

Ueber alle politischen, ständischen und Klassenunterschiede hinweg schließen wir uns im Glauben an die Demokratie und Freiheit, in der Achtung zur Wahrheit und sozialen Gerechtigkeit zusammen! Stellen wir uns bis in alle Folgen hinter diese Grundsätze, die unserer Nation eigen und der gesamten gebildeten Menschheit gemeinsam sind! Lassen wir nicht zu, daß in unserem Vaterlande die sittlichen Grundlagen der Kultur und der Menschenrechte bedroht werden! Lassen wir nicht zu, daß der treue Bürger der Republik wegen seiner Ueberzeugung, seiner Abstammung oder seines religiösen Bekenntnisses aus der Nation ausgeschlossen werde. Gern und gerecht wollen wir uns mit unseren Mitbürgern aller Nationalitäten in alle Rechte und Lebensbedingungen teilen, die uns unser einheitlicher und unteilbarer Staat gibt. In gleichberechtigter Zusammenarbeit und in fester Verteidigung der gemeinsamen Rechte stellen wir uns gegen jeden, der bei uns versuchen würde unter welchem Vorwand immer, fremden Interessen zu dienen. Wir sind und bleiben ein souveräner Staat, dem niemand von außen seine Forderungen aufzwingen darf.

Wir wollen immer den Frieden. Wir beharren auf den Richtlinien unserer bisherigen Außenpolitik und schützen den Frieden

auch heute, wie ihn unsere Verbündeten und Freunde, Frankreich und der Sowjetverband, England und die Völker der Kleinen Entente und alle demokratischen Mächte und Kräfte der Welt schützen. Wir wünschen Frieden und tatsächliches Uebereinkommen mit unseren Nachbarn; wir respektieren andere Staaten und Nationen, wie wir fordern, daß die anderen uns respektieren. Wenn der Friede bedroht würde, wird dies nicht durch unsere Schuld geschehen. Um so entschiedener werden wir uns schützen, die wir stark durch unsere Einheit sind. Wir wissen, daß Versuche gemacht werden, sie von innen zu zerstören. Auch dieser Gefahr werden wir uns mit Entschlossenheit erwehren. Stark in uns selber werden wir die Bedeutung der Tschechoslowakei für Europa erhalten. Indem wir die Selbständigkeit und Demokratie in Mitteleuropa verteidigen, schützen wir die Freiheit ganz Europas. So erfüllen wir die geschichtliche Sendung des tschechoslowakischen Staates.

Vor zwanzig Jahren, da das Volk wehrlos und unser Vaterland unter fremder Macht war, blieben wir unserer Sendung treu. Wir werden sie heute nicht verraten, da wir gerüstet und selbständig sind, da wir eine Armee haben, auf die wir stolz sind und welche uns die Republik und die Demokratie behaupten wird. Heute ist kein Platz bei uns für den, der Mißtrauen in die Kraft der Republik verbreiten, den Glauben an die Demokratie untergraben, den Ernst der heutigen Geschehnisse vertuschen könnte; es ist kein Platz für Defaltisten, welche kleinmütig zu Mitteln raten würden, die wir nicht annehmen können und niemals annehmen werden. Deswegen haben nicht Geschlechter um Geschlechter gekämpft, deswegen haben nicht die Legionäre gekämpft, damit sie ihre Freiheit aufs Spiel setzen.

Gehorsam der Aufforderung des Präsidenten Eduard Beneš an dem Sarge von T. G. Masaryk gehen wir mit ihm, um das Vermächtnis des großen Erneuerers unserer Selbständigkeit zu erfüllen. — Wir fordern die Regierung der Republik auf, auf dem Wege, den uns der Präsident-Befreier geführt hat, auszuhalten!

Prof. V. E. Aím - Emil Axman - Prof. Ing. Ant. Ausobský - Prof. PhDr. F. M. Bartoš - PhDr. Jan Bartoš - Miloš Bazovský - Prof. Ing. Dr. Zdeněk Bažant - Prof. Dr. Bednář - Jarosl. Bednář - Prof. MUDr. Jan Bělehrádek - Prof. Jaroslav Benda - K. J. Beneš - Vincenc Beneš - Vojta Beneš - Valentin Bentak - Frant. Bidlo - Konstantin Biebl - Prof. PhDr. In. A. Blaha - JUDr. Václav Bouček - ThDr. Silvester Braito O. P. - Ervina Brokešová - Richard Brun - Prof. MUDr. Frant. Burian - E. P. Burian - Prof. JUDr. Vratislav Bušek - Pavla Buzková - Prof. PhDr. Bohumil Bydžovský - Prof. MUDr. Josef Čandík - Josef Čapek - Doc. PhDr. J. B. Čapek - Adolf Černý-Rokytka - Josef Černý - Doc. PhDr. Václav Černý - Prof. Vojtěch Čížek - Rudolf Deyl - Rudolf Džlong - Prof. MUDr. Jiří Diviš - Prof. PhDr. Josef Dobráš - Prof. Metod Doležil - Karel Domorádek - Leopolda Dostálová - Prof. Dr. Eugen Dostál - Karel Dostál - Prof. Josef Drahoňovský - Prof. Dr. J. Dubský - Ferdin. Duša - Prof. ThDr. František Dvorník - Prof. Karel Dvořák - Prof. Ing. Dr. Arch. Antonín Engel - Karel Engelmler - Emil Filla - Doc. PhDr. Josef Fischer - Prof. PhDr. J. L. Fischer - Prof. Dr. Jan Florian - PhDr. h. c. J. B. Foerster - Zdeněk Franta - MUDr. Zdeněk Foustka - JUDr. Jan Gallas - Prof. Arch. Josef Gočár - Josef Gregor Tajovský - Hana Gregorová - Prof. Dr. František Groh - Prof. Dr. Vladimír Groh - Doc. PhDr. Karel Guth - PhDr. Jiří Stanislav Guth-Jarkovský - Prof. Alois Hába - Prof. PhDr. Petr Metoděj Habáň - František Hálas - MUDr. Ivan Hálek - František Hampel - Stanislav Hanuš - Prof. PhDr. Boh. Havránek - Doc. Prof. Dr. Julius Heidenreich - Prof. Dr. Vladimír Helfert - Zdeněk Helfert - PhDr. Karel V. Heralin - Prof. Jan Heřman - Prof. Dr. Jar. Heyrovský - Prof. Oldřich Hlilmera - Ing. Arch. Vlast. Hofman - JUDr. Adolf Hofmeister - Vladimír Holan - Jindřich Honal - Josef Hora - Prof. PhDr. Jiří Horák - Prof. Josef Hřebejk - MUDr. Ivan Horváth - Jindřich Hoteš - Prof. PhDr. J. L. Hromádka - Bronislav Chorovčí - Anna Iblová - Gustav Gamma-Jaró - Ing. Arch. Prof. Karel Janák - Prof. PhDr. Roman Jakobson - Prof. Dr. H. Jarník - Prof. Dr. Vojt. Jarník - Otakar Jeremiáš - MUDr. Jaroslav Jedlička - Nádasi Jégé - Prof. MUDr. Josef Jerot - Růžena Jesenská

Dr. Jan Jesenský, předseda Spolku slov. spisovatelov - Jaroslav Ježek - Petr Jilemnický - Prof. K. B. Jiráček - PhDr. Miloš Jirko - Jaromír John - Prof. MUDr. Jan Kabelák - Prof. Ing. Dr. František Kaderávek - Prof. Bohumil Kafka - Prof. ThDr. Josef Kachník - Frant. Kapáň, předseda Svazu slov. učitelstva - Prof. Rudolf Karel - Bedřich Karen - Benjamin Klíčka - Prof. Ing. František Klokner - Eduard Kohout - Prof. PhDr. František Kolář - Edmond Konrád - Karel Konrád - Josef Kopta - Otomar Korbelář - Prof. Dr. Miloš Kötler - Josef Kotrč - PhDr. h. c. Josef Kofenský - Prof. Dr. Vlad. Kofínek - PhDr. Vincenc Kramář - Maria Krásová - Jaroslav Kratochvíl - PhDr. h. c. F. V. Krejčí - Prof. PhDr. Jan Krejčí - Iša Krejčí - Jaroslav Král - Frant. Krát - Prof. Dr. Jiří Kroha - Prof. Jaroslav Kříčka - Jaromír Krouba - Jan Křivánek, starosta ÚSJU - František Kubka - Jaroslav Kvapil - Prof. František Kysela - Jan Laichter - Dr. Josef Laichter - MUDr. František Langner - JUDr. Edvard Lederer-Leda - Emanuel Lešehar - Bohuslav Lidmila - Prof. PhDr. František Línhart - Prof. Dr. O. Levý - Josef Lomský - Dr. E. B. Lukáš - Jiří Maheň - Josef Mach - Ing. Arch. Dr. Ladislav Machoň - Marie Majerová - Vincenc Makovský - Helena Mallová - Doc. MUDr. Jan Maršálek - Bohumil Matheusius - Prof. PhDr. Vilém Matheusius - Prof. PhDr. Antonín Morávek - Alexander Moyses - PhDr. Andrej Mráz - Prof. PhDr. Jan Mukařovský - Prof. PhDr. František Nachítal - PhDr. Josef Navrátil - JUDr. Jaroslav Nebesář - Prof. Vratislav Nechleba - František Nechvítal - Prof. Otakar Nejedlý - Prof. PhDr. Zdeněk Nejedlý - S. K. Neumann - Vítězslav Nezval - Milošlav Nohel - Adá Nordenová - Ing. Ladislav Novák - Vojta Novák - PhDr. h. c. Vítězslav Novák - Laoc Novomecký - Prof. PhDr. František Novotný - PhDr. Kamil Novotný - PhDr. Milošlav Novotný - Prof. Ing. Arch. Dr. Otakar Novotný - Karel Nový - Prof. Jakub Obrovský - Ivan Olbracht - Zdeněk Olava - Prof. Ing. Dr. Jaroslav Pantoflíček - Prof. PhDr. František Pastrnek - Václav Pataček - Doc. PhDr. Jaromír Pečírka - Antonín Pelc - J. Pešek, starosta ZUS - Prof. JUDr. Zdeněk Peška - A. M. Píša - Dr. Milan Píščí - Prof. PhDr. Albert Pražák - Marie Ptáková - Bohumil Polan-Čurín - Karel Poláček - Jaroslav Průcha - Doc. PhDr. Václav

Příhoda - Marie Pujmanová - Václav Rabas - Vlastimil Rada - Arch. Lad. Rado - Doc. Dr. Ladislav Rieger - Jan Rob-Poničan - Ing. Arnost Rosa - Prof. Dr. Michal Rožtohar - Antonín Roupec - Emil Rusko - Prof. Ing. Dr. Josef Reznicek - Prof. RNDr. u. ThDr. František Schacherl - Prof. PhDr. Ferdinand Schulz - Jaroslav Seifert - Miloslav Skorpeta - Aloya Skoumal - Josef Skupa - PhDr. Jan Slavík - Prof. Alois Spisár - PhDr. Frant. Srp - Prof. PhDr. Jan Stanislav - Ladislav Stehlik - JUDr. Evžen Stern - Bohuš Stejskal - Old. Stibor - Prof. Dr. Frant. Stiebitz - PhDr. Milana Svoboda - Eugen Suchouš - Pavel Sula - Prof. JUDr. Emil Svoboda - F. X. Svoboda - Prof. PhDr. Antonia Simek - Otakar Simek - Prof. T. F. Simon - Vlast. K. Skrach - Václav Sůla - Prof. Otakar Španiel - Frant. Šrámek - Prof. MUDr. Vavro Šrobár - Václav Štech - Prof. PhDr. V. V. Štech - PhDr. Václav Štěpán - Zdeněk Štěpánek - Prof. Dr. Jar. Storkán - Prof. Max Svobitický - František Taborský - Prof. Václav Talich - Hanuš Thein - PhDr. Jan Thom - Anna Marie Tilschová - Božena Tímrava-Stančíková - Prof. Dr. Oldřich Tomčík - Prof. PhDr. František Trávníček - Prof. PhDr. Josef Trvřív - Prof. PhDr. Jan Uher - Prof. PhDr. Vladimír Ušleha - Kvetoslav Urbanovič - PhDr. Bedřich Václavík - Emil Vachek - PhDr. u. MUDr. Gejza Váňov - Vladislav Vanura - Teresia Vansová - Zdeněk Vavřík - Doc. JUDr. Václav Veruňák - Prof. PhDr. Václav Vojtěšek - Jaroslav Voita - Emanuel Vlasák, předseda SUCS - Boleslav Vornička - Jiří Voskovec - Stanislav Vrána - Jan Vrba - PhDr. Ladislav Vyveček - Václav Vydra - Prof. JUDr. Frant. Weyr - Adolf Wenig - Jan Werich - PhDr. Jaroslav Werstadt - Ant. Wimmer, čest. předs. ČOU - PhDr. Zdeněk Wirth - Prof. PhDr. Frank Wollman - Prof. Ing. Jan Záhorský - Doc. Dr. Leop. Zatočil - Vilém Závada - Prof. Dr. J. Závřel - František Zikmund - Jan Zrzavý - L. N. Zvěřina - Prof. ThDr. František Žilka - Ladmila Zofková - Prof. JUDr. Václav Hora - Prof. Dr. Otakar Matoušek - Prof. Dr. Ing. Arch. Al. Mikulšovič - Karel Toman - B. Zahradník-Brodský - Marie Budíková - Dr. Hanuš Jellinek - Mons. Prof. Theol. Dr. Alois Kudrnovský - Mikuláš Salanda - Janko Bowdée - Zuzka Zguriska - Margita Fíguli - Doc. PhDr. Mirko Novák

Die nationale Verständigung als historische Aufgabe

Vortrag Jaksch vor einer tschechisch-deutschen Kundgebung in Brünn

Brünn. Wie bereits kurz berichtet wurde, gestaltete sich der von den hiesigen Volkshochschulen veranstaltete Vortrag unseres Parteivorsitzenden Abg. Jaksch über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten der nationalen Verständigung zu einer großen Manifestation der fortschrittlichen Tschechen und Deutschen Brünn. Unter großer Spannung der Anwesenden und oftmals von Beifallkundgebungen unterbrochen führte Genosse Jaksch u. a. aus:

Die Ausdehnung der Volksgrenzen als Staatsgrenzen bedeutet in Europa ewigen Krieg. Besonders in Mitteleuropa konnte seit 2000 Jahren keine Lösung gefunden werden, innerhalb derer Volksgrenzen und Staatsgrenzen zweckmäßig übereinstimmen. An den Dämmen der Sudetengebiete beginnt ein Völkergemisch, welches sich bis zum Schwarzen und zum Ägäischen Meer hin ausbreitet.

In dieser Zone ist der übernationale Staat das einzig mögliche Ordnungsprinzip. An der Verleugnung dieser Tatsache sind Großungarn, Altösterreich und das Osmanische Reich gescheitert.

Auch Rußland hat seine wertvollen Westprovinzen verloren, weil der großrussische Jatismus die Kraft der baltischen Völker und des aufstrebenden Polenstums nicht in Rechnung stellte. Unter diesem Aspekt wollen wir das tschechisch-judetendeutsche Problem betrachten. Die Firmierung der Tschechoslowakei als Nationalstaat war unserer Meinung nach ein schwerer Fehler der tschechischen Politik. Das Nationalstaatsprinzip ist weder in den Ideen Masaryks noch nach den Grundtendenzen der demokratischen Verfassung gerechtfertigt. Es ist künstlich in die Staatsbildung hineingeredet worden und stellt das Ergebnis des Zurückweichens des gemäßigten Tschechentums vor den ideologischen Resten des Panlawismus dar. Masaryk ist mit seiner These von der „höheren Schwere“ unterlegen. Ein anderer führender tschechischer Politiker hat unlängst unter dem Pseudonym Amicus die Feststellung publiziert, daß er vor der Friedenskonferenz für die Abtretung deutscher Gebiete war und damit nicht durchgedrungen ist. Aus dem Faktum des gemischtnationalen Staates wurden nicht die staatspolitischen Konsequenzen gezogen. Krampfhaft als Vater des Sprachengesetzes und der Sprachenverordnung das Prinzip des Nationalstaates auf dieses wichtige Gebiet übertragen. Daß das Sprachengesetz als Bestandteil der Verfassung erklärt wurde, erschwerte eine Neuregelung der Sprachenpraxis im Sinne der praktischen Bedürfnisse. Masaryk empfand ständig den Mangel einer positiven Lösung unserer inneren Nationalitätenprobleme und er hat in seinen Kundgebungen unermüdlich darauf hingewiesen, ohne aber ein praktisches Echo zu finden. Deshalb ist die Feststellung notwendig, daß die heutigen Schwierigkeiten nicht eine Folge der Konzeption Masaryk-Venes sind, sondern das Resultat dessen, daß

die Prinzipien Masaryks in der Nationalitätenpolitik nicht genügend respektiert wurden.

Eine logische Folge dieses Zustandes war, daß der deutsche Aktivismus in defensiver Position kämpfen mußte und nach der Okkupation Oester-

reichs bis auf die Besinnungsstadien der deutschen Sozialdemokratie bezimmert wurde. Wir haben unermüdlich die Anschauung vertreten, daß die Überwindung der Nationalstaatskonzeption eine Voraussetzung erfolgreicher deutscher Staatspolitik darstellt. Seit Jahren kämpften wir für die Durchsetzung eines übernationalen Staatsbegriffes. Dabei sind wir auf einen gefährlichen Relativismus im tschechischen politischen Denken gestoßen. Der Hinweis auf die weit schlechtere Lage deutscher Minderheiten in anderen Ländern möchte gegenüber einer feindseligen Auslandspropaganda berechtigt sein, bedeutete aber, die moralische Sendung eines demokratischen Staates auf eine Vergleichsbasis mit der Amoralität faschistischer und halbfaschistischer Staaten zu stellen. Auch mit der üblichen Formel „Wir haben den Deutschen mehr gegeben, als ihnen gebührt“ ist die deutsche Bevölkerung als Objekt der Staatspolitik charakterisiert worden. Diese Argumentation ging an den Lebensproblemen des Staates vorbei. Das Lebensproblem des Staates besteht in der Aufgabe, die Staatsbejahung der Deutschen als freiwilliges Verleugnis zu erzielen.

Wir wollen loyal anerkennen, daß die soziale Depression der Nachkriegszeit die ökonomischen Reibungsflächen zwischen Deutschen und Tschechen vergrößerte. Der überall mit Erbitterung geführte Kampf um den Arbeitsplatz nahm bei uns eine nationale Färbung an. Struktur und Funktion des tschechischen Parteiwesens hatte eine Zurücksetzung des deutschen Elements im öffentlichen Dienste zur Folge. Solange die einzelnen Parteien als Domänen tschechischer Parteien betrachtet werden, ist eine Befriedigung der gerechten Ansprüche der Deutschen nicht zu erzielen. So ist

im deutschen Lager eine nationalistische Betrachtung der sozialen und wirtschaftlichen Zeitprobleme vorgezogen.

Dies bedeutete eine Schwächung der sozialen Fortschrittfront und schließlich die Lähmung des sozialen und ökonomischen Fortschritts durch nationale Konflikte. Es gibt nur eine Lösung des Arbeitsplatzproblems und sie besteht darin, genügend Arbeitsplätze für alle Staatsbürger zu sichern. Keine isolierte nationalpolitische Lösung ist möglich, ohne eine moderne Konzeption der Wirtschaft und Sozialpolitik. Die Republik hat alle Voraussetzungen für eine ökonomische Aufblüte: eine intelligente, tüchtige Arbeiterschaft, eine fleißige, geistig regisame Bauernschaft und — im tschechischen Lager vor allem — eine fortschrittliche Intelligenz. Nimmt man hinzu unseren Reichtum an Naturkräften, so sind alle Grundlagen dafür gegeben, in den Grenzen der Republik für 15 oder 20 Millionen Brot zu schaffen. Dazu brauchen wir eine gemeinsame Staatskonzeption der Tschechen und Sudetendeutschen. Die Kräfte beider Völker müssen in die gleiche Richtung gelenkt werden. Dazu ist die Bejahung eines einigenden Prinzips erforderlich. Dieses einigende Prinzip kann nur die Demokratie sein, denn die Totalität ist ein völkertrennendes Prinzip. Deshalb ist die Parteilosen im historischen Sinne bereits veripelt. Dies wage ich auf dem Höhepunkt seiner zahlenmäßigen Erfolge zu sagen, weil er in diesem Völkertum nicht ein einzigendes, sondern ein trennendes Prinzip hineingetragen hat. Eine Politik des

ausschließlichen Herrschaftsanspruches ist dazu verurteilt, in die Kollision mit der Staatsgewalt zu geraten, oder an die Schranken des benachbarten Volkstums zu stoßen, das im gleichen historischen Lebensraum verwurzelt ist. Deshalb sind auch die Kautschulparolen und Forderungen des Herrn Henlein nicht weiter interessant. Seine Strategie ist rein außenpolitisch angelegt, und kann nur im Rahmen einer naziförmig-imperialistischen Mitteleuropa-Konzeption entschieden werden. Ob diese Konzeption zum Zuge kommt, wird nicht nur von Moskau und Berlin, sondern ebenso sehr von Paris und London, von Rom, Warschau und Moskau abhängen.

Wenn sich weiterhin in der Außenpolitik die feindseligen und die verbündeten Kräfte die Waage halten, dann wird die Entscheidung über das deutsch-tschechische Problem noch einmal auf das Feld der Innenpolitik verlegt.

Hierbei wird sich erweisen, welches Prinzip, die Demokratie oder die Totalität, das stärkere ist. Es geht darum, ob die tschechoslowakische Demokratie kapitulieren soll vor dem nationalsozialistischen Totalitätsanspruch in Mitteleuropa, oder ob sich die Ansprüche der SDP in das System der tschechoslowakischen Demokratie einfügen lassen. Ich sehe beim tschechischen Volk und unter unseren deutschen sozialistischen Republikanern keine Vereinfachung zur Kapitulation, ich sehe aber eine ehrliche Bereitschaft breiter Schichten des tschechischen Volkes, seiner Publizität und Intelligenz zu einer demokratischen Lösung der nationalen Frage. Nun kommt alles darauf an, ob die demokratischen Kräfte des Landes den Mut zu großzügigem Handeln finden. Wir wollen es offen sagen:

ohne einen sichtbaren Bruch mit der Nationalstaatstradition geht es nicht.

Es muß eine sichtbare Wendung und ein neues Regieren kommen. Alle Möglichkeiten für eine konstruktive, demokratische Lösung sind noch offen. Sie kann nur in einer Verbindung wirtschaftlicher und sozialer Aufbauarbeit mit gerechter Nationalitätenpolitik und entschlossener demokratischer Selbstbehauptung bestehen. Unser demokratisches Konzept strebt die Anwendung des Grundgesetzes der Gleichberechtigung der Völker auf die besonderen historischen und geographischen Voraussetzungen des Landes vor. Der von uns in den Spalten des „DAILY TELEGRAPH“ zuerst veröffentlichte Friedensplan beruht auf vier Grundzügen:

1. Garantierte Proportionalität im Sektor der staatlichen Zentralverwaltung und der Landesverwaltung.
2. Nationale Sektionierung der Sachverwaltung im Landesmaßstab.
3. Ausbau des Regionalismus als Organisationsprinzip der wirtschaftlich sozialen Lokalverwaltung.
4. Sprachliche Gleichberechtigung.

Mit einer solchen Regelung könnten wir vor der demokratischen Welt bestehen. Von dieser Basis aus wollen wir den Kampf um die Staatsbejahung der Deutschen erneut aufnehmen. Wir würden damit ein europäisches Beispiel geben. Der Ausweg aus dem europäischen Nationalitätenstreit liegt nicht im relativen, sondern im absoluten Minderheitenrecht. Es geht darum, der Lebensberechtigung

auch der kleineren Volkspolter Anerkennung zu verschaffen, ob es sich nun um die Schweizer Minderromanen handelt, um unsere polnische Minderheit, um die bairische Sorben, oder um die Deutschen in Südtirol. Die Verständigungspolitik ist nicht leicht. Zur Verständigung muß man sich aber erst recht bekennen, wenn es am schwersten ist.

Unsere Verständigungspolitik ist bis an die Grenze der Selbstaufopferung gegangen. Nun müssen wir den gleichen Mut von den Anhängern Masaryks im tschechischen Volke verlangen. Das maßvolle Mäßerium auf tschechischer wie auf deutscher Seite hat eine historische Funktion beim Ausbau des Nationalstaates zu einer Völkereheimat. (Großer Beifall.)

Die Versammelten legten am Schluß des Vortrages ein einstimmiges Verleugnis zur demokratischen Verständigung der Völker in der Form eines dahin lautenden Telegrammes an den Staatspräsidenten Dr. Eduard Benes ab.

Deutsche Sozialdemokratie und Regierung

Mehrere tschechische Blätter befassen sich mit dem Verhältnis der Regierung zur deutschen Sozialdemokratie. So schreiben die „Lidové Noviny“:

Wir wollen nicht behaupten, daß die deutsche Sozialdemokratie um jeden Preis einen Ministerposten haben muß. Und so weit uns bekannt ist, war nicht einmal sie in dieser Sache irgendwie dogmatisch. Aber wir behaupten, daß diese Partei ein gutes Verhältnis zur Regierung haben soll und daß die Sorge um dieses Verhältnis auch die Sorge der Koalition ist. Es nützt keineswegs der Demokratie, wenn die deutschen Sozialisten das Gefühl haben werden, daß sie von den übrigen demokratischen Parteien verlassen würden. Aus ihrem Verhalten im Parlament sowie auch daraus, was sie in ihren Blättern schreiben, ist jedoch zu ersehen, daß sie dieses Gefühl schon haben. Ist dem so, dann muß man sagen, daß die Regierung einen großen Fehler getan hat und daß sie durch eigenes Hintertreiben aus der Sudetendeutschen Partei eine hundertprozentige und tatsächlich totalitäre deutsche Partei schafft.

Auch in der letzten Nummer der agrarischen „Pravda“ kommt eine gewisse Unzufriedenheit mit der Taktik einiger agrarischer Faktoren zum Ausdruck, welche geduldig dem Terrorismus im Grenzgebiet zusehen. Das Blatt schreibt u. a.:

Die so glänzend verkündete Henleinsche Totalität des gesamten Sudetendeutschentums ist nicht so ganz und einheitlich, wie sie zu sein vorgibt. Und das nicht nur, weil die deutsche Sozialdemokratie, verjüngt durch Jakschs Führung, dem schweren Druck Widerstand leistet, sondern weil auch die zwei anderen aktivistischen Lager, das agrarische und christlichsoziale, nicht völlig vor Herrn Henlein zusammengebrochen sind, als die psychologische Erschütterung nach dem österreichischen Anschluß gekommen war. . . Auch wenn man nicht damit rechnen kann, daß in absehbarer Zeit aus der neu kundgegebenen Kristallisation deutscher aktiver Elemente ein mächtiger Strom hervorgehen könnte, ist es doch eine Tatsache, welche nicht ohne tiefere Erwägungen auf tschechoslowakischer Seite übergangen werden sollte. Es handelt sich darum, welche Kraft diese demokratische deutsche Minderheit zeigen und ob sie sich heldenhaft wird schlagen können. Die tschechoslowakische Politik muß daran ein Interesse haben.

Beachtenswert ist auch die Stimme der rechtsstehenden Zeitschrift „Fronta“:

Wenn es sich im Verhältnis der Regierung zu den deutschen Sozialdemokraten um nichts anderes handelt, als um Teilnahme oder Nichtteilnahme in der Regierung, wäre das Sache bloßer taktischer Erwägungen und wir können uns mit der Analyse der Frage begnügen, ob durch diese Teilnahme unsere Position im Kampfe um die Lösung des heutigen Zusammenstoßes des auf Deutschland sich stützenden Henlein gestärkt oder geschwächt würde. Aber schon bei diesen taktischen Erwägungen würden wir daraufkommen, daß es sich um eine wesentlich wichtigere Sache handelt. Wem zuliebe sollen die deutschen Sozialdemokraten aus der Regierung hinausgestoßen werden? Henlein zuliebe, der als Nationalsozialist nach der Konfession des Dritten Reiches mit Sozialisten nicht verhandelt? Soll er vielleicht so zur Friedfertigkeit und Veröhnlichkeit geneigt gemacht werden? Würde die deutsche nationalsozialistische Partei veröhnlicher und weniger angriffslos sein, wenn die letzten Reste der Organisation Anderbentens der vernichtet würden? So würden wir notwendigerweise zu der Erwägung kommen, wie es bei uns sein wird, wenn wir nur mit Henlein verhandeln werden. Werden wir nicht ihn und seine Partei in der Überzeugung bestärken, daß nur sie der berechtigte Sprecher unserer Deutschen ist? . . . Wer die Dinge tatsächlich vom Standpunkt unseres nationalen Staates beurteilt, gelangt logisch und notwendig zum Schluß, daß die Regierung mit ihren Organen alles tun muß, um die Freiheit jener zu schützen, die sich zu den deutschen sozialen Parteien melden, aber auch jener, welche eventuell ohne Parteien sich die Freiheit des Denkens erhalten wollen. . . Wenn dafür nicht gefordert wird, wäre es notwendigweise auch um die Einheit des Staates gegangen.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hochdorf

Der hatte den Moslim die Geschütze und Kavallerie geliefert, daß sie von der östlichen Erde und von der afrikanischen die Grenzen des katholischen Reichs überschwemmen. Alles noch vom Meere aus! Wenn war das gewesen?

Zu berechnen vermochte man nicht mehr alle die Jahrzehnte der Angst und der Sorge und des Minderwertigens und der Trauer an unzähligen Wet- und Wusttagen.

Endlich hatte das Sanctum Officium den Mann parat, der zu brennen war als der Mächtigtste und Niedertätigtste. Das war die Hauptfackel. Man priete das Sanctum Officium, ihn aufbewahrt zu haben bis zu diesem Tag. Dieses kostbarste Gebein mußte leben bis zur Grenze seines Lebens, mit allen Markern gemarkiert.

Man lud ihn von dem Karren ab. Man hatte ihm das Schandhemd übergezogen. Man hatte ihm die papierene Mütze von der Form des Zuckerrutes auf das Haupt gestülpt. Und auf der Mütze waren die bunten Teufelsstrahlen sichtbar, die Fragen seiner Ahnen, die Fragen seiner Väter, die nun auch, Dank sei dem Himmel, in den Kerkern von Balladolib lagen und die man hervorholen gedachte, um sie zu brennen nach diesem ersten und nach dieser ersten. Querst diese Feiden. Später das niedrige Gefindel des Teufels. Ueber diese beiden schwenkte man die Fahne des Sanctum Officium. Darauf war zu lesen: „Gerechtigkeit und Mitleid.“

Gerechtigkeit wohl, erschauerten die Massen. Aber Mitleid? Nun, man überließ es dem Sanctum Officium zu entscheiden, ob diese beiden nicht besser ausgetauscht gewesen wären

von der Gnade des Sanctum Officium. Gab es denn gar keine gerechtere Strafe als das Brennen, Strafe, die würdiger dieser Abscheulichkeiten gewesen wäre?

Es klapperte der Priester, der dem Manne zunächst stand, mit dem Inhalt eines Sackes. Das Klappern war wie das Klappern von Würfeln. Da jedoch die Totenstille herrschte, hörte man es allenthalben, auch hinauf bis zu den Ballonen, wo die Damen saßen, denen es zu heiß und stidig in der dichtgepackten Masse schien, und die Zuckerrute und Klamm brauchten, um sich den Stiel vom Gesicht zu fächeln.

Es schrie der Priester: „Voll von Balladolib, dieses Lawrende Gebein, es muß auch zu den Ersten! Das war der Kinderblutlanger, der an den Millionen der Christenmenschen das vollenden wollte, was dieser noch Lebende, nach höchster Inspiration aufbewahrt und nicht Gebein allein aus unserer allerseligsten Majestät allein zu vollenden plante. Deshalb haben wir die Gebeine ausgegraben, sie hergebracht, weil aus Plandern, in königlicher Karawane, wir werden sie brennen auf königlichen Befehl. Der größte Wutlanger zu dem größten Verschwörer, der größte Verschwörer zu der ungeheuerlichsten Schänderin des kaiserlichen Reichens!“

Es sahen einige, wie der Mann im Schandhemd und in der Teufelsmütze nicht in stande war, den Mund zu schließen. Sie sahen durch seine geöffneten Lippen einen schwarzen Gaumen, und sie waren sicher, daß auch sein Schlund ganz schwarz war. Und der Mann schien doch ein Mensch. Soviel sah in ihm, soviel schwarzer Haß! Sie haßten ihn deswegen noch mehr und zogen die Hintenstehenden nach vorn, damit sie auch sähen, wie haßenswert dieser Mann war.

Mit schwarzem Luche war der Altar bedekt. Und zur Rechten und zur Linken des Altars waren die Tribünen aufgebaut für den Hof des Königs Philipp und für seinen Sohn und Erben und für die Verwandten des Königs und für den Großinquisitor und für sein geistliches Gesolge.

Und zwischen beiden Tribünen erhob sich der Scheiterhaufen.

Es stieg die Treppe zur Estrade des Altars hinauf Francisco Vaca, Hauptdiener des Sanctum Officium in Balladolib. In vielen Nächten hatte er nicht geschlafen, um nachzubedenken, was zu sagen in dieser Stunde, er, der in schwarze Kutte gekleidet, er, der vermeinte, daß die Junge ihm zerbrechen würde unter der eisernen Last seiner Verantwortung. Denn auf ihm lastete außer dem Auge Gottes noch das Auge des Königs Philipp, ein eisiges, flaches, fahlblaues Auge, das nicht von Weichlichkeit und Höflichkeit verschleiert war. Auf ihm lastete das Auge des Prinzen Carlos, des Anaben, der unglücklich war, weil man ihm verboten hatte, seinem Rivergentwindspiel in die weiße, zarte Kehle zu beißen.

Neben seiner Tante, der Prinzessin Juana, saß der Prinz, und es funkelte in ihm, da er den Mann im Schandhemd und die Frau erblickte, die von Hellebardieren zum Brandgerüst getragen wurden.

Prinz Carlos erblickte ein Nebenholzgebündel und daneben Stroß, und er fühlte sich erwachsen genug und stark genug, um beides auf den Rücken zu laden und es zur Pserde und zur Schürung des Scheiterhaufens heranzuschleppen. Er war stolz auf seinen Rücken, denn der war hochgehöhert, und Platz wäre darauf gewesen für mehr als das Nebenholzgebündel und das Stroß. Keiner von den übrigen auf der königlichen Tribüne war ausgezeichnet wie er. Sie alle hatten, wie er feststellte, nur fünf Finger an der Hand, sogar sein gekrönter Vater. Nur er unterließ sich von ihnen allen durch seinen schönen Körper. Warum erlaubte man ihm nicht, es zu zeigen? Warum hatte man ihm gar die Schultern seines Vaters bedeckt, um seinen Vorzug zu verbergen? Er hätte am liebsten der Tante die Hand vom Gelenke abgedreht, weil sie ihn festhielt und zwang, still auf seinem Platze zu sitzen.

(Schluß folgt).

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Schwere Zwischenfälle in Eisgrub Bewaffnete Demonstranten gegen Polizei und Gendarmerie

Prag. Amlich wird gemeldet: Am Freitag abends sammelte sich auf der Nikoloburger Straße vor der Stadt Eisgrub eine etwa 250 Personen zählende Menschenmenge an. Die Menge marschierte im Zuge zur Stadt, wobei vorn die Männer und hinter ihnen die Frauen und Kinder schritten. Zeugen bezeugen mit Sicherheit, daß die Menge nach Eisgrub gezogen war, um einen Konflikt mit den dortigen Tschechen hervorzurufen.

Vor der Stadt stellten sich dem Zuge Sicherheitswache und eine Gendarmerieabteilung entgegen. Die Demonstranten warfen mit Steinen nach den Sicherheitsorganen und verletzten mit Gummischläuchen sechs Wachen, darunter einen schwer. Darauf hin zerstreute die Sicherheitswache die Menge, ohne von dem Gummischläuchgebrauch zu machen und hielt 15 Personen an, bei denen durchweg Waffen gefunden wurden, hauptsächlich Totschläger, Gum-

mischläuche, Dolche und ein Revolver älteren Typs.

Von den Demonstranten wurde niemand verletzt; unter den Angehaltenen hatte bloß ein Mädchen unterhalb des Armes eine kleine Wundschürfung, doch gibt sie selbst an, daß wahrscheinlich einer von den Demonstranten bei der Flucht sie in den Fuß gestampft habe.

In der Nacht wurden in Eisgrub Hausdurchsuchungen vorgenommen, wobei noch zwei weitere Personen vorgeführt wurden; bei den Hausdurchsuchungen fand man verbotene Druckschriften und Gummischläuche. Ein 15-jähriger Knabe, der unter den Demonstranten angehalten wurde, wurde am Morgen entlassen.

Alle Festgenommenen werden wegen des Verbrechens des Aufruhrs und der öffentlichen Gewalttätigkeit verfolgt. Die Untersuchung wird beschleunigt fortgesetzt. Gleichzeitig wurden auch alle notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der öffentlichen Ruhe getroffen.

SJ-Verbandstag in Reichenberg

Reichenberg. (Eigenbericht.) Samstag vormittag trat in Reichenberg der 8. ordentliche Verbandstag des Sozialistischen Jugendverbandes zusammen. Der Verbandstag ist von den Untergliederungen des ganzen Organisationsgebietes sehr stark besucht. Die Frauen und Mädchen, die in ihrem blauen Hemd erschienen sind und trotzig und aufrecht durch die Straßen Reichenbergs gehen, legen bei den Beratungen einen außerordentlichen Ernst und eine starke Entschlossenheit an den Tag.

Nach der Begrüßungsaussprache des Verbandsvorsitzenden wurde die Abfassung eines Telegramms an den Staatspräsidenten beschlossen, in dem der Verbandstag darauf hinweist, daß die Herstellung der Gerechtigkeit im sudetendeutschen Gebiet und die Beseitigung des Terrors der SDP das Gebot der Stunde ist. Die sozialistische Jugend erklärt, daß sie im Kampf um die Unabhängigkeit der Republik an der Seite des Staatspräsidenten steht. Des weiteren beschloß der Verbandstag die Abfassung eines Begrüßungsprogrammes an die Vereinigte SJ Spaniens.

Nach der Begrüßung durch die Vertreter der befreundeten Organisationen (wir werden über den Verbandstag einen genaueren Bericht in unserer nächsten Ausgabe veröffentlichen) hielt der Sekretär der Sozialistischen Jugendinternationale, Erich Ollenhauer, eine mitreißende Rede über die Aufgaben der sozialistischen Jugend in dieser Zeit und über die Wirksamkeit der Sozialistischen Jugendinternationale. Anschließend erstattete der Sekretär des Verbandes, Rudolf Geißler, den Bericht, und am Nachmittag sprach der Vertreter der Zentralgewerkschaftskommission, Wilhelm Weigel, über die Wirtschaft-, Gewerkschafts- und Sozialpolitik. Nach einer kurzen Diskussion und einer begeisterten angenommenen Ansprache des Vertreters der tschechischen sozialistischen Jugend, Frantisek Raub, traten die Kommissionen zusammen. Am Abend fand im Rahmen des Verbandstages eine interne Begrüßungsfeier statt, in der der Verbandsvorsitzende Karl Kern über „Jugend und Demokratie“ sprach.

Gegen das Zurückweichen der Regierung Für die Unterstützung der deutschen Sozialdemokratie Ein Artikel des „Právo Lidu“

Im „Právo Lidu“ beschäftigt sich dessen politischer Redakteur Dr. Karel Klíř mit der innerpolitischen Lage in der Tschechoslowakei und der Haltung der Regierung. Aus dem längeren Aufsatz seien die nachfolgenden Stellen zitiert:

Worm dürfen wir niemals nachgeben?
Entscheidend ist, daß wir entschlossen sein müssen, zu Hause Ordnung zu machen, den Minderheiten zwar vernünftige Konzessionen zu machen, aber nichts bewilligen, was über die Grenzen einer vernünftigen Demokratie hinausginge, welche garantiert wird durch die Beherrschung der Grenzen, unsere Festungen und die freie Aktion der Armee. Und wir haben schon gesagt, daß die demokratische Welt sehen muß, daß wir zum Kriege auch ohne Rücksicht auf ihre Hilfe entschlossen sind, weil sie uns aus eigenem Interesse zu Hilfe kommen wird, ob ihr unsere Politik gefällt oder nicht. . . . Jene, welche vielleicht noch glauben, daß irgendwelche Verabredungen mit den Nazis irgend einen „Wert“ haben und der Tschechoslowakei etwas „sichern“ können, müssen daran denken, daß Hitler mit demokratischen Parteien gemeinsam zu regieren begann und ihnen die Gültigkeit der demokratischen Ordnung „garantierte“. . . . Auch unser deutscher Nazismus hat erst seine „Demokratie“ und „Loyalität“ beieinander, hat dann aber alle terroristischen Methoden der Nazis zu übernehmen und hat sich zuletzt in Karlsbad vor drei Wochen zur Hitlerschen Ideologie und zum Dritten Reich bekannt. Also: den Nazis darf man nichts glauben. . . .

Widder ist die Regierung vor der nazistischen Erhebung zurückgewichen und die Dinge waren schon so weit, daß eine tschechische Erhebung drohte.

Jeder hat gesehen, daß das, was im nazistischen Gebiet der Republik geschieht, schon keine nationale Abwehr ist, sondern daß die SDP für die Zerschlagung unserer Republik wirkt und daß das Dritte Reich die SDP als auswärtiges politisches Element zur Zerschlagung der Tschechoslowakei gebraucht.

Die Regierung wollte durch Nachgiebigkeit zur Dämpfung der Nerven unserer deutschen Nazis beitragen: sie gab ihnen eine Amnestie, verbot die Emigrantendrucke, wies deutsche demokratische Flüchtlinge aus, gab in der Frage

des 1. Mai nach, setzte Gemeindevahlen an, änderte ihre Beschlüsse — aber das alles vergebens, das Ergebnis bei unseren Deutschen war Jubel über die Schwäche der Regierung, noch größerer Naziterror, Unterhöhlung des tschechoslowakischen Staates, Vernichtung seiner Autorität.

Es ließ sich voraussehen, wohin die Entwicklung ginge: Zur Opferung der deutschen Sozialdemokratie, das ist von 200.000 fest organisierten, der Republik ergebenen und im schweren Kampfe geschulten Demokraten, zur Nazifizierung der gesamten deutschen Minderheit und zu ihrer Unterstellung unter den Terror der SDP und des Dritten Reiches. . . .

In dem Artikel wird dann ausgeführt, daß sich die Situation nun geändert habe und daß durch den freitägigen Beschluß der Regierung eine neue Politik eingeleitet werde. Der Artikel schließt dann:

Die Regierung muß den deutschen Aktivitäten helfen. . . .

Vor allem ist notwendig, daß die Regierung alle Hilfe der deutschen Sozialdemokratie angedeihen lasse,

deren Anträge auf öffentliche Arbeiten und Gewährung von Brot für die deutschen Arbeiter, so wie sie der Genosse Jaksch gestellt hat, schon begonnen werden durchgeführt zu werden. Für hundertprozentige demokratische Gesinnung und Treue der Republik verdienen die deutschen Sozialdemokraten die hundertprozentige Unterstützung der Regierung. Die deutschen Sozialdemokraten haben begriffen, daß die demokratischen Freiheiten für das arbeitende Volk eine große Sache sind. Sie bilden heute die demokratische Stütze einer Staatnation mit den tschechoslowakischen Demokraten. Da ist es notwendig, zu erfüllen, was wir so oft geschrieben haben: jeder demokratische Deutsche muß fühlen, daß die Regierung hinter ihm steht, jeder nazistische Deutsche muß spüren an der eigenen Haut erkennen, daß die Regierung gegen ihn ist.

Dann werden die Dinge vorwärts gehen: wir werden die Republik befestigen und ihren Erfolg sichern und wir können sicher sein, daß sie die heutigen schweren Zeiten gut überdauert.

Bekommen wir eine sudetendeutsche SS?

Gestern, am selben Tage, da die Demokratie sich und die Demokraten endlich durch eine energische Regierungsandrohung gegen den Terror ein wenig entlastete, durfte die Henlein-Presse eine Tatsache melden, die als Faustschlag der demokratischen Republik gegen sich selber empfunden und beurteilt werden muß. Derselbe Innenminister, auf dessen Referat hin am Freitag die Regierung „bedingungslos“ und „kompromißlos“ vorgehen gegen jeden Terror beschloß, hatte Herrn Henlein die Gründung eines gesamtstaatlichen Verbandes „Freiwilliger Schutzdienst“ gestattet, der sich „FS“ nennt und der nicht nur dem Namen nach ein möglichst getreues Abbild der gefürchteten und gefährlichen SS zu werden verspricht. Der Stabschef dieser uniformierten Truppe, vom Verbandsführer Henlein eingesetzt, der bisherige SDP-Verbandssturmwart Willi Brandner, hat noch am selben Tage ein Manifest herausgegeben, das selbst notorischen Zweifeln oder Illusionisten ganz klar zu verstehen gibt, worum es sich bei dieser Truppe handelt. Dieses Manifest ist zwar beschlagnahmt worden, aber in einem Zeitpunkt, als die „Mundschau“, worin der Herr Stabschef seine Proklamation erlassen hatte, schon in aller Hände war. Erst nachdem der Aufsatz bekannt geworden ist, hat der Widerstand, der sich gegen die Nachgiebigkeit der Regierung allen Provokationen der SDP gegenüber erhebt, die Behörde, wenn auch langsam, zum Bewußtsein ihrer Aufgaben gebracht. Im Laufe des Tages hat sich sogar der Innenminister in Bewegung gesetzt, wie nachstehende Meldung des Tschechoslowakischen Pressbüros andeutet:

In der Nummer 20 der periodischen Druckschrift „Mundschau“ vom 14. Mai 1938, die in Prag erscheint, wurde ein Aufruf zur Schaffung der Organisation „Freiwilliger Deutscher Sicherheitsdienst“ veröffentlicht. Durch den Inhalt dieses Aufrufes und insbesondere dadurch, daß der auf dem Aufruf unterzeichnete W. Brandner als „Stabschef des FS“ bezeichnet wird, wurden die Vereinbarungen überschritten. Das Ministerium des Innern hat daher die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Es bleibt abzuwarten, was das Ministerium des Herrn Dr. Cerny tun wird, um die Staatsautorität zu wahren und die Entstehung einer Privatarmee der Herren Henlein und Brandner zu verhindern.

Neuer Zwischenfall in Eger

Am Freitag kam es in Eger neuerdings zu einem Spektakel, dessen ganzer Ablauf deutlich zeigte, daß derartige Zwischenfälle ganz planmäßig organisiert werden und so angelegt sind, daß dabei die Staatsautorität in eine geradezu entwürdigende, von den Veranstaltern gewünschte Rolle gedrängt wird. In den Abendstunden des Freitag sammelten sich in der Bahnhofstraße sowie auf dem Marktplatz etwa 2000 Menschen an. Eine Strahlebirne war dazu ausgereicht, zwei Soldaten anzurempeln und damit wieder Anlaß zu einem Wirbel zu geben, der das Einschreiten der Polizei zur Folge hatte. Die Polizei sperrte den Marktplatz ab und drängte die Radaumacher in die Bahnhofstraße ab, wo die Volksbelustigung fortgesetzt wurde. Natürlich waren auch prompt der SDP-Abgeordnete Nidel und ein SDP-Senator zur Stelle, um intervenieren zu können, wenn ja einem der halbwildigen Burlesken ein Leid geschehen könnte. Um der Polizei, die an strikte Weisungen der Prager Behörde gebunden ist, zu zeigen, wie überflüssig sie seien, traten dann die bereit gehaltenen SS-Truppen der Parteiarmee Konrad Henleins in Aktion, die ihre Parteigenossen in die Seitengassen abdrängten. Johlend, lachend und singend, als ob sie von einem Volksfest kämen, gingen dann die „disziplinierten“ Hitleranhänger heim. Im Hausgang des Restaurants „Kary“ fanden Beamte des reichsdeutschen Konsulats und sahen frohlockend dem Treiben der so schwer „unterdrückten“ und „schikanieren“ sudetendeutschen Volksgenossen zu.

„Nicht ein wahres Wort“!

Prag. Einige ausländische Blätter verbreiteten dieser Tage eine unsinnige Nachricht über einen militärischen Aufstand in der Kaiserin von Komotau, der angeblich aus einem Zusammenstoß eines ungarischen Soldaten mit einem Offizier entstanden ist und sie schrieb sogar von einer Schießerei von Verwundeten und Deserturen. Das Tschechoslowakische Pressbüro ist vom Ministerium für Nationalverteidigung ermächtigt, aufs entschiedenste zu erklären, daß an diesen falschen Nachrichten nicht ein wahres Wort ist und daß sie gänzlich erfunden sind.



Die Wahl ist geheim



„Wenn ihr noch einmal von einem tschechischen Überfall faselt, dann vorher besser lügen lernen“



In Brasilien half das hoffnungsvolle Grün der Henden nichts!

Henlein stark gedämpft Besuch auf der tschechoslowakischen Gesandtschaft

London. Ein der Korrespondent des Tschechoslowakischen Pressbüros meldet, stattete Henlein am Samstag dem Gesandten Jan Masaryk auf der Gesandtschaft einen Besuch ab, der einviertel Stunden dauerte. Henlein ist noch Samstag von London nach Berlin geflogen.

Gesandter Masaryk, der am Freitag eine Zusammenkunft mit Sir Alexander Cadogan hatte und auch mit dem diplomatischen Berater des Foreign Office zusammentraf, sprach Samstag vormittag neuerlich mit Sir Robert Vansittart.

Die „Prager Presse“ meldet aus London, Henlein habe sich in den Gesprächen mit dem englischen Abgeordneten vor allem davon überzeugen können, welchen Schaden ein durch seine Karlsbader Rundgebung in England gemacht habe, und daß ähnlich auch die grundsätzliche Ablehnung der Anregung der tschechoslowakischen Regierung, die damals noch nicht bekannt war, gewirkt habe. Die Engländer hätten Henlein geraten, er möge die SDP zur Mäßigung und zu ruhigen Verhandlungen über dieses Statut hinwirken.

„Daily Telegraph“ schreibt, es sei Henlein gesagt worden, daß die englische öffentliche Meinung seine extremen Forderungen nicht unterstützen würde und daß eine gefährliche Situation entstehen würde, wenn er auf der Erfüllung dieser Forderung bestünde.

„Paris Echo“ schreibt in einer Meldung aus London, Henlein kenne jetzt die allgemeine Auffassung in Großbritannien über die deutsch-tschechoslowakische Politik. Diese Auffassung sei sehr verschieden von jener, die er vorausfinden gehofft hatte. Man verberge in informierten Kreisen nicht, daß Henlein gestern recht enttäuscht wurde.

Aufenthalt in Berlin

Auf der Rückreise aus London ist Henlein Samstag um 22.30 Uhr mit dem Flugzeuge in Berlin eingetroffen. Auf Befragen erklärte er, daß er sich in Berlin bis Sonntag früh aufhalten und dann in die Tschechoslowakei abreisen werde.

Die Hetz- und Lügenpresse

Die „Prager Zeitung“, die insbesondere in den letzten Tagen durch unwahre und entstellte Nachrichten das nationalistische Fieber auf beiden Seiten schürt, brachte am Mittwoch eine Meldung, daß deutsche Kinder von tschechischen in Weissen des Lehrers ohne Ursache überfallen und geprügelt worden seien. Drei Tage später muß das Blatt eine Berichtigung veröffentlichen, in der es heißt:

Die in der „Prager Zeitung“ unter der Ueberschrift „Angriff auf deutsche Kinder auf der Tschechoperner Höhe“ veröffentlichte Nachricht ist un wahr, sofortne sie anführt, daß den Schülern Josef Hofmann und Georg Watoisch am 10. Mai 1938 eine tschechische Schulkasse mit einem Lehrer entgegenkam, daß der Lehrer unartig zusah, als einer von den Schülern den deutschen Schüler Georg Watoisch in den Straßengraben stieß.

Wahr ist vielmehr, daß an dem genannten Tage und zur genannten Zeit auf der Tschechoperner Höhe über haupt keine tschechische Schulkasse mit einem Lehrer anwesend war, und daß bei obiger Handlung kein Lehrer unartig zusah. Zur genannten Zeit gingen an der genannten Stelle gegen Brüx sechs Schüler des Turnvereines „Sokol“ unter Leitung ihres Turnleiters Ladislav Bosa, der überhaupt kein Lehrer ist. Einer von den tschechischen Schülern verfehlte einem deutschen Schüler ein Kopfstück aus dem Grunde, weil dieser den Schüler zu wiederholten Malen mit „böhmischer Hund“ und „böhmische Sau“ beschimpft hatte.

Ein Oesterreicher aus Neusattl verschwunden!

Der etwa 30 Jahre alte und in Neusattl bei seiner Mutter wohnhafte Glasmacher Albin Wiebl hat in den Morgenstunden des Montag nach dem 1. Mai, nachdem er von seiner Mutter flüchtig und mit Tränen in den Augen Abschied genommen hat, seine Wohnung verlassen und ist nicht mehr zurückgekehrt. Er deutete dabei seiner Mutter an, daß sie ihn wohl lange nicht mehr sehen werde. Ein erstes Lebenszeichen von ihm war eine Postkarte aus Schwarzenberg, datiert aus Aue, worin Wiebl schreibt, es gehe weiter und man möge sich keine Sorgen machen.

Das geheimnisvolle Verschwinden Wiebls gewinnt Bedeutung, wenn man weiß, was sich vorher abgespielt hat. Albin Wiebl ist wie viele andere Glasmacher Oesterreicher, also seit der Okkupation dieses Landes ein Untertan des Dritten Reiches. Am 1. Mai soll Wiebl in Granesau auf die Heilrufe eines vorbeimarschierenden Trupps Henleinleute mit „Heil Moskau!“ geantwortet haben. Es ist allgemein aufgefallen, daß an diesem Tage ein reichsdeutsches Auto nach Neusattl kam, das ziemlich lange vor dem Hause, in dem sich die Bezirksleitung des Bundes der Deutschen befindet, parkte. Die Gendarmerie, die darauf aufmerksam wurde, durchsuchte das Auto, konnte aber, da die Papiere der Insassen in Ordnung waren, nichts weiter unternehmen. Man schenkte auch dem Umstand zunächst keine weitere Bedeutung, daß Wiebl im Laufe des 1. Mai in verschiedenen Gasthäusern in Granesau und Neusattl gesucht wurde. In einem Gasthause in Neusattl wurde er gefunden und herausgerufen. Was zwischen ihm und den Fremden gesprochen wurde, weiß natürlich niemand. In der Nacht kam dann Wiebl heim, nahm seinen Bah und verabschiedete sich von seiner Mutter, der gegenüber er früher nie die Absicht geäußert hatte, ins Ausland oder gar nach Deutschland zu gehen.

Vedenfalls wird die Anwesenheit des reichsdeutschen Autos mit dem Verbleib Wiebls in Zusammenhang gebracht, wobei freilich zu bemerken ist, daß Wiebl sich politisch nie betätigt hat und sein Ruf „Heil Moskau!“ eher als Reaktion auf die provozierenden Rufe der Henleinleute aufzufassen ist.

Auf eine Anfrage beim Polizeipräsidentium in Berlin, das als die einzige zur Auskunfterteilung in Betracht kommende Stelle bezeichnet wurde, kam zur Antwort, daß keine Auskunft erteilt werden könne. Es werden nun durch die tschechoslowakischen Vertretungsbehörden Schritte unternommen werden müssen, um den Verbleib Wiebls aufzuklären.

„Anständige politische Haltung“

Nichts ist lustiger, als in „Weisungen“ der SdP zu blättern, in jenen aus der Zeit, als sie noch die SdP war! Im August 1934 hat die Hauptleitung der SdP eine „Weisung“ vom 4. Juni 1934 „angefichts einiger kleiner Zwischensfälle in der letzten Zeit“ „mit Nachdruck“ in Erinnerung zu rufen für notwendig gehalten, wonach jedes Mitglied der Partei die schärfsten Maßnahmen ergriffen werden, das durch „unverantwortliche Handlungen“ das Ansehen der Bewegung und damit die gesamte Zukunft des Sudetendeutschtums gefährde. Handlungen, die gegen das Schutzgesetz verstoßen, sollten mit Parteiausschluss aus der SdP geahndet werden. Es ist uns nicht bekannt, daß diese Weisung jemals widerrufen wurde und doch wird Konrad Helein wegen des Gebrauches des deutschen Grußes nicht aus der Partei ausgeschlossen! Aber das Schönste ist die Begründung, die damals für diesen Schritt gegeben wurde:

... nicht zuseht die unbedingte Notwendigkeit, durch eine anständige politische Haltung das Vertrauen der staatlichen Stellen zu gewinnen, gehen und die Ueberzeugung, daß wir im Sinne der Zukunft unseres Volkes handeln, wenn wir mit äußerster Härte gegen alle Unruhestifter und Provokateure vorgehen.“

Daß man mit äußerster Härte gegen alle Unruhestifter und Provokateure vorgegangen wäre, ist uns nicht gerade bekannt. Sogar scheint man bei der SdP nicht mehr von der „unbedingten Notwendigkeit“ durchdrungen zu sein, durch eine „anständige politische Haltung“ das Vertrauen der Staatsstellen zu gewinnen.

Die Patentdeutschen

Zu unserem südmährischen Blatt „Volkswille“ lesen wir, daß Zweidrittel der Böhmer-Mährischen tschechischer Abstammung sind. Väter und Großväter führender Henlein-funktionäre waren Mitbegründer der tschechischen Besatzung. Ein anderer Henleinmann, der in der Stadtgemeinde eine große Rolle spielt, hat eine Frau, die eine Tschechin ist; ein dritter Henleinist wieder muß mit seinen Eltern nur tschechisch reden, weil beide kein Wort Deutsch können.

Der Präsident der Republik empfing am Samstag den Minister für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Kamil Krofta und nach ihm den Finanzminister Dr. Josef Kaljuša.

Mexiko bricht mit England

Wegen der Differenzen in der Petroleumfrage

Mexiko-City. Mexiko hat überraschend die diplomatischen Beziehungen zu England abgebrochen und den mexikanischen Gesandten in London samt dem Votchaftpersonal abberufen. Diese Mitteilung wurde dem britischen Gesandten vom mexikanischen Außenminister in einer Note gemacht. Auf der Londoner Votchaft war man darüber gar nicht unterrichtet.

Die unmittelbare Ursache des mexikanischen Schrittes war eine britische Note, die eine seit Jahresbeginn fällige Ratenzahlung aus dem Titel des Schadenersatzes Mexikos an England für Revolutionsschäden aus den Jahren 1910 bis 1920 eingemahnt und dabei die mexikanische Finanzwirtschaft ungünstig kritisiert hatte. Die eigentliche Ursache ist jedenfalls die Unzufriedenheit Mexikos mit der unfreundlichen Haltung Englands in Angelegenheit der Enteignung der ausländischen Petroleumgesellschaften.

Die Londoner Stellen haben noch nicht ent-

schieden, ob auch der britische Gesandte aus Mexiko abberufen werden wird. Man erinnert daran, daß es seit hundert Jahren das erste Mal ist, daß eine auswärtige Macht die Initiative zum Abbruch der Beziehungen mit Großbritannien ergriffen hat.

Ausreichende Entschädigung

London. Wie das Reutersbüro aus Mexiko meldet, bietet Präsident Cardenas den enteigneten Petroleumgesellschaften einen Ersatz in der Form an, daß ihnen 10 Jahre hindurch die Einnahmen von 60 Prozent der gesamten mexikanischen Naphtaausfuhr abgetreten würde. Zu dem Angebot schreiben die „News York Times“, daß die enteigneten Gesellschaften auf diese Art den ganz einen Betrag werden einfließen lassen können, den sie als gerechten Ersatz für das enteignete Eigentum ansehen.

Imredys Regierungserklärung

Schärfstes Vorgehen gegen illoyale Minderheiten

Budapest. Die neue Regierung Imredy hat Samstag im Abgeordnetenhaus zwei Gesetzentwürfe eingebracht, die einen wirkungsvollen strafrechtlichen Schutz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung sicherstellen sollen. Alle die Staatsicherheit bedrohenden Vergehen und Verbrechen werden in Zukunft vor einem Sondergericht abgeurteilt werden.

In einer vor dem Parlament abgegebenen Regierungserklärung sagte Imredy, daß trotz der hochwichtigen Ergebnisse der jüngsten Zeit in der Linie der ungarischen Außenpolitik keine Aenderung eingetreten sei. Die Regierung werde auch weiterhin klare Friedenspolitik unter Pflege und Festigung des guten Verhältnisses zu den Freunden betreiben und auch in jenen Beziehungen eine Entspannung suchen, die bisher nicht freundschaftlich genannt werden konnten.

Die ungarisch-italienische Freundschaft bleibe bestehen, die Freundschaft mit Deutschland werde auch unter den geänderten Verhältnissen weiter leben und sich weiter entwickeln. Unter Hinweis auf die Verhandlungen mit der Kleinen Entente erklärte der Ministerpräsident, man dürfe nicht die Hoffnung aufgeben, daß es durch langwierige und ausdauernde Arbeit einmal doch gelingen werde, im Donaubereich einen Zustand zu schaffen, der die normale Entwicklung der hier lebenden Nationen und Völker auch die Freundschaft unter ihnen ermöglichen werde. Das Recht der Minderheiten zur Pflege ihres kulturellen und völkischen Eigenlebens wird anerkannt, doch werde gegen Bestrebungen, die sich unter dem Vorwand des Minderheitenschutzes gegen die Nation und den Staat geltend machen, strengstens vorgegangen werden.

Die Lunghai-Bahn erreicht?

Paiping. Das japanische Hauptquartier meldet, daß die militärischen Operationen an sämtlichen Fronten befriedigende Fortschritte machten. Eine motorisierte japanische Kolonne soll Samstag nachmittags, von Süden vorstehend, die Lunghai-Station erreicht haben. Den letzten Nachrichten des chinesischen Oberkommandos zufolge ist es jedoch den um die Stadt Sijichu kämpfenden chinesischen Abteilungen gelungen, den Angriff der Japaner auf die Lunghai-Bahn abzuschlagen.

Nach raschen Anfangserfolgen der Japaner hat sich ihr Vormarsch merklich verlangsamt; die Ursache sind heftige chinesische Gegenangriffe aus dem Westen gegen den ungedeckten linken Flügel der japanischen Südmaree. Die verfrühte Umklammerung der Chinesen bei Sijichu scheint nicht gelungen zu sein.

Am Samstag haben die Japaner unter dem Schutz der schweren Schiffsartillerie und der Luftwaffe Truppen beim Dorf Reihua, 18 Kilometer von Putschu, gelandet.

Amerika weiter gegen die Anerkennung

Washington. Staatssekretär Hull erklärte, daß die Debatte in Genf für die Vereinigten Staaten kein Grund zur Aenderung ihres Beschlusses sei, die Eroberung Abessinien durch Italien nicht anzuerkennen.

Eine Frau aus dem Erzgebirge

In den Räumen eines großen Prager Geschäftshauses begegnet mir eine bescheiden, aber nicht unterwürdig auftretende Frau, die mich deutsch um eine Auskunft bittet. Sie stammt aus dem Erzgebirge und verkauft in Prag geklöppelte Spitzen. Eine ganze Kiste davon hat sie noch bei sich, die bis zum Abend verkauft sein müssen, sonst hat sich die Reise nicht gelohnt. Niemand im Hause wußte bisher, wie diese Frau politisch dachte. Schon einmal war sie da und immer hatte man ihr etwas abgekauft, sie auch wohl weiter empfohlen, so daß es ihr gelungen war, sich im Hause einen kleinen Stamm von festen Kunden zu schaffen. Ihre Spitzen sind fehlerlose Ware und unwahrscheinlich billig, so billig, wie man heute sein muß, um überhaupt noch etwas absetzen zu können. Nichts ist sonst an der Frau auffällig, ihre Kleider sind so abgeschabbi, wie die Kleider armer Leute zu sein pflegen, aber auch so sauber, wie es nur Leute zu sein pflegen, für die die Armut ein Dauerzustand ist, die nicht verfaßt sind und den Mut verloren haben oder auf einen ganz großen Glückszufall hoffen, der sie unverdient wieder herausreißt.

Arme Leute, die in der Arbeit ersticken, die tagaus-tagein nichts gewöhnen sind als dieselbe Fron — wie sehr das hier der Fall ist, das erfährt man erst später — könnten den besten Boden für alle phantastischen Weltbeglückungspläne abgeben. Ich will wissen, wie weit das hier zutrifft und sage gerade zu: „Wenn der Hitler nun kommt, dann ist es aber

Flüchtlingsfürsorge auf die Oesterreicher erweitert

Genf. Der Völkerbundrat genehmigte am Samstag nach einem Referat des bolivianischen Delegierten einen Entwurf, wonach dem Hohen Kommissar für Flüchtlingswesen das Recht zugesprochen wird, auch für die Flüchtlinge aus Oesterreich zu sorgen. Der hohe Kommissar soll nach erfolgter Vereinbarung mit den zuständigen Regierungen eine Entschädigung für die Herbsttagung des Völkerbunds-Plenums ausarbeiten.

Sodann wurde das Ansuchen der Schweiz um Wiederherstellung ihrer vollen Neutralität behandelt. Der Resolutionsentwurf des schwedischen Delegierten Sandler ging in dem Antrag, daß der Rat die Rückkehr der Schweiz zur Neutralität zur Kenntnis nehme, wogegen die Schweizer Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, in jeder Beziehung ein unverändertes Verhältnis zum Völkerbund aufrecht zu erhalten und ihm alle Vorteile und Möglichkeiten zu freier Arbeit auf schweizerischem Gebiet zu gewähren. Die Resolution Sandler wurde schließlich einstimmig angenommen, wobei sich die Vertreter der Sowjetunion und Chinas abhielten. Ferner wurde eine Resolution über China angenommen, die alle Mitgliedstaaten auffordert, nach Möglichkeit die seinerzeitigen Empfehlungen der Völkerbundsversammlung durchzuführen. Die Resolution gibt ferner den Sympathie gegenüber China Ausdruck, das seine Unabhängigkeit gegen den japanischen Einfall heidenhaft ver-

Genossen! Genossinnen!

Sozialdemokratische Parteipresse

intensivste Verarbeitung leisten.

Vertriebsverammlung
Gewerkschaftsverammlung,
Genossenschaftsverammlung,
Wählerverammlung,
Frauenverammlung,
politischen Versammlung,
Versammlung oder Sitzung einer
proletarischen Organisation
sollt Ihr für die

leidigt; auch wird die Anwendung von Giftgasen im Krieg verurteilt. Hierauf wurde die Ratstagung geschlossen.

Chile verläßt den Völkerbund

Genf. Der Delegierte von Chile erhielt von seiner Regierung den Auftrag, dem Völkerbundsrate mitzuteilen, daß Chile mit der Kündigung freist von zwei Jahren aus dem Völkerbunde austritt, weil die Regierung Chiles mit dem Art der Aufnahme der chilenischen Anträge zur Völkerbundsreform unzufrieden sei.

Lob unserer Luftwaffe

Im Unterhaus

London. (Reuters.) Während der Unterhausdebatte sprach sich der Liberale Mandar sehr anerkennend und lobend über das tschechoslowakische Flugwesen aus und erklärte, neben der bisherigen Abkommen mit Frankreich sei es die Pflicht der britischen Regierung, sich zu überzeugen, unter welchen Bedingungen die Mitarbeit so hochwertiger Luftstreitkräfte gewonnen werden könnte, wie es die tschechoslowakischen, die sowjetrussischen und die einer Reihe anderer Mächte sind.

Eine konservative Anfrage

London. Das konservative Unterhausmitglied Adams hat für Montag eine Interpellation angefordert, in der er den Ministerpräsidenten fragen wird, ob er mit aller Deutlichkeit erklären will, daß die britische Regierung die Forderungen Henleins nicht unterstützen kann, soweit sie mit den souveränen Rechten der Tschechoslowakei unvereinbar sind und die, wenn ihnen stattgegeben würde, die Sicherheit der Tschechoslowakei bedrohen würden.

Die Verhaftung Yagues bestätigt

Lugano. Der Berichterstatter der „Stampa“ und des „Regime Fascista“ in Burgos, Conzelto Bellinato, bestätigt die Verhaftung des Rebellen-Generals Yague in folgendem Bericht: Ein Aufruf Yagues „An die Darmherzigkeit der Sieger“, der in einer öffentlichen Rede des Generals enthalten war, hat großen Eindruck gemacht und Diskussionen in den Ministerien und in den Cafés hervorgerufen. Die Zeitungen, die den Text der Rede veröffentlichten, wurden beschlagnahmt und General Yague verhaftet.

Ein bemerkenswertes Dementi

Tokio. (Havas.) Der Sprecher des japanischen Außenministeriums dementierte die in mehreren ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte, wonach Außenminister Hirota den Vereinigten Staaten ein Angebot gemacht habe, die japanische Regierung, falls sie ein derartiges Angebot von Seiten der Vereinigten Staaten gemacht werden sollte, dieses sicherlich in Erwägung ziehen würde.

aus mit dem Verkaufen in Prag, der wird Sie nicht mehr verlassen.“

„Der kommt nicht her“, ist die kurze, schnelle Antwort, die sie gibt, nachdem sie mich mit einem Witz gemustert hat.

Ich will mehr wissen und frage weiter: „Aber glauben denn die Henleinleute nicht, daß der Hitler bald da ist?“

„Wir sind sozialdemokratisch, bei uns kommen die Henleins nicht hoch. Unsere Maidemonstration war viel besser als die von Henlein und in den anderen Orten bei uns auch. Sehen Sie, anfangs, da sind ja eine ganze Menge aus Angst umgefallen, die Propaganda von Henlein, was alles so erzählt wurde, Arbeit sollte man auch nicht mehr bekommen — da hat eben mancher Angst bekommen. Heute kommen sie schon wieder zurück.“ In diesen wenigen Worten liegt mehr Geldentum als in den großen Rechtfertigungsreden der Abgeordneten der beiden deutschen Parteien, die auch keinen anderen Grund für ihren Umfall hatten, als die Angst vorwärtskommen, wenn der große Tag das Anschließende auch des Sudetengebietes kommen sollte. Kleine Leute, Arbeiter, arbeitende Frauen und Kinder, denen man ein bishigen besseres Leben gönnen könnte, sind auf die großen Versprechungen und auf die Phrasen nicht hereinfallen, mit denen man sie zu ködern versucht. Sie haben einen klareren Blick behalten, eine festere Zuversicht und ein größeres Vertrauen zu ihren alten Idealen als die sogenannten Vertreter der Intelligenz, die ohne ihre Mitglieder zu fragen ihre Freunde im Stich lassen.

Wie leben die Leute, die so fest zu ihrer alten Ueberzeugung stehen? Es genügt zu wissen, wie-

viel Arbeit in einer kleinen Ecke steckt und wieviel die Frau, die den Verkauf übernommen hat, dafür verlangt. Zwei Tage Arbeit bringen ganze zehn oder zwölf Kronen, aber das ist noch nicht der wirkliche Verdienst. Das Material ist nicht umsonst, die Reise kostet Geld und die Frau, die den Verkauf übernimmt, muß auch leben. „Alles, was ich hier in der Tasche habe, muß heute noch verkauft werden“, sagt sie, sonst hat sich die Reise nicht gelohnt. Unglaublich billig sind kleine Decken, ungefähr zehn Zentimeter im Durchmesser; eine Krone kosten sie nur. Wie das möglich ist? Es ist Kinderarbeit, jedesmal drei bis vier Stunden stecken drin. Wieviel Heller bleiben dann noch, wenn man auch von diesem Preise noch die Unkosten abzieht?

Noch anderes erfahre ich. Im Orte leben ein paar politische deutsche Emigranten verschiedener Parteien, die auch noch von ihnen unterstützt werden. Entschuldigend beinahe sagt sie: „Sie helfen uns auch, wissen Sie, die wissen auch wie es in Deutschland ist.“ Die Frau selbst und auch andere Leute dort haben Verwandte in deutschen Gefängnissen, Verwandte, die in Deutschland arbeiteten, gelegentlich einmal über die Grenze kamen und ein unvorsichtiges Wort fallen ließen, eine unvorsichtige Bemerkung in einem Briefe machten, der geöffnet wurde.

Auch an diese Leute sollten die tschechischen Vorkämpfer denken! Wenn man ihnen den Rücken stärkt, wird man ein Wunder erleben können, ein Wunder, das eine große Rolle bei den ideologischen und vielleicht auch bei anderen Kämpfen spielen wird. Sie sollte man nicht vergessen, es wäre ein Unrecht, an ihnen und auch an ganz Europa. R.

Der rätselhafte Fall Marek

In Wien findet seit Wochen ein Giftmordprozess statt, der zu anderen Zeiten wahrscheinlich Sensationsprozess riesiges Aufsehen erregt hätte. Heute freilich, da sich in Wien ganz andere „Sensationen“ ereignen, kann man dem Prozess keine so große Aufmerksamkeit widmen. Dennoch sind die Tatsachen, die in der Verhandlung zur Sprache kommen, der Lebenslauf der Angeklagten und die Beschuldigungen, die gegen sie erhoben werden, merkwürdig genug.

Die heute 42jährige Frau Marika (alias Karoline) Marek ist die Witwe jenes Ingenieurs Emil Marek, der vor sieben Jahren im Mittelpunkt eines aufsehenerregenden Prozesses stand. Emil Marek hatte sich mit einer Art ein Wein abgedacht, und die Unfallversicherung, bei der er sich kurz zuvor noch doch versichert hatte, bezog sich auf ein Gutachten der Marek behandelnden Spitalsärzte, die den „Marek“ für fähig hielten. Marek, der die Ärzte beschuldigte, im Auftrage der Versicherung mit dem abgedachten Wein manipuliert zu haben, wurde von ihnen wegen Verleumdung verklagt, und der Prozess fiel ungünstig für Marek aus: es entstand der Eindruck, daß der Mann sich tatsächlich selbst verurteilt habe, um die Versicherung zu betrügen. Dennoch blieb die Sache ungelöst, und die Versicherung entzögerte sich mit Marek auf die Zahlung eines Teiles der Schadenssumme, der zwar noch immer erheblich war, aber zu fast zwei Dritteln von den Prozesskosten vermindert wurde.

Jetzt wird Marika Marek beschuldigt, daß sie es war, die den Unfall ihres Mannes bewerkstelligte. Sie soll ihn mit eigener Hand verurteilt und im Sommer 1932 auch den Tod des Mannes durch Gift herbeigeführt haben. Im selben Jahre und mit dem gleichen Gift — dem Metallgift Thallium — soll Marika Marek auch ihre Tochter Ingeborg, im Juli 1934 ihre Tante Susanne Loewenstein, im Juni 1936 ihre Nierenerkrankte Felicitas Kittenberger umgebracht haben, und sie soll 1932 auch versucht haben, ihren Sohn Alfons durch Gift zu töten. Ein weiterer Punkt der Anklage ist ein fingierter Einbruchdiebstahl, den die Angeklagte gemeinsam mit ihrem Freunde Jeno Krumann begangen haben soll, um sich eine Versicherungssumme zu erschwindeln. Während für die Falschmeldung des verurteilten Mannes und der Tochter nur die Erklärung vorhanden ist, daß die Angeklagte sich von ihnen befreien wollte, hat es sich in den Fällen Loewenstein und Kittenberger ebenfalls wieder um Versicherungssummen gehandelt.

Der Verlauf des Prozesses hat für die Angeklagte, die unentwegt und ungerührt leugnet, fast nur belästigende Zeugenaussagen gebracht. Am meisten belästigend war die Aussage eines Drogisten, daß Frau Marek bei ihm wiederholt die gifthaltige „Kellio-Säure“ telefonisch bestellt habe. Andere Zeugen sagten aus, daß die Angeklagte oft in verdächtig Weise von Gift gesprochen habe, und es kam auch zutage, daß die Marek vor Jahren im Untersuchungsgefängnis eine Frau kennengelernt hatte, die sie in die „Wissenhaft“ des Giftmordes eingeweiht hatte. Da die vier nach dem Tode der Frau Kittenberger erdumierten Leiden der vermutlichen Opfer Spuren des Giftes Thallium aufwiesen, scheint der Indizienbeweis gegen Marika Marek lässliches gelungen.

Was eine Frau zu einer Reihe so gräßlicher Taten geziehen haben kann, das ist eine Frage, die auch ein Prozess nicht aufklären kann, am allerwenigsten ein Prozess, in dem der Staatsanwalt (Der Dr. Bottaiva heißt und sich als schneidiger Nazi aufspielt) verkündet, die Zeit habe aufgehört, da man mit Schwerverbrechen einen „Kult“ treibe. Der Lebenslauf der Marika Marek scheint die Annahme der modernen Psychologie zu bestätigen, daß die Ursachen feilscher Verirrungen schon im Kindesalter zu finden sind. Die Marek ist schon als kleines Kind von ihrem Vater im Stich gelassen worden, hat aber als Unmündige zufällig in der Straßenbahn die Bekanntschaft eines reichen alten Mannes gemacht, der sie zu sich nahm und ihr alle irdischen Nöten machte. So dürfte sich in dem Mädchen der Glaube festgesetzt haben, daß man schwierige Lebenslagen nur durch phantastisch glückliche Zufälle überwinden könne (ein Glaube, der in vielen Menschen durch Kitzelfilme und Drehendromane genährt wird), und da Marika Marek im Falle des unbekannteren reichen Herrn erfahren hatte, daß sie eine besondere Macht über andere Menschen besaß, versuchte sie diese Macht auszuüben, um andere Menschen für sich zu benutzen — und den glücklichen Zufall, wenn er nicht von selbst kam, gewaltsam herbeizuführen. Geldgier im gewöhnlichen Sinne war es jedenfalls nicht, die Marika Marek zu ihren Morden antrieb. Denn es ist erwiesen, daß sie jedesmal kurz nach der Erlangung einer Geldsumme wieder völlig verarmt war, daß sie das Geld verdamendete. Man muß annehmen, daß die unvorstellbaren Verbrechen der Marek, die Verurteilung und Ermordung ihres (ihr offenbar hörig gewesenen) Mannes, die Tötung ihres Kindes und die Vergiftung zweier Frauen, die ihr unbegrenztes Vertrauen geschenkt hatten, auf einen krankhaften Geltungsdrang, wahnwitzigen Ehrgeiz und völlige Nichtachtung fremden Lebens und Eigentums zurückzuführen sind. Auffällig ist die Blumpheit, mit der sie ihre Verbrechen

begangen hat: die Verurteilung ihres Mannes fand genau am Tage nach dem Inkrafttreten der Unfallversicherung statt, und das Gift, das sie zu ihren Morden benutzte, hat sie laut Aussage des Drogisten telefonisch unter ihrem Namen bestellt.

Hier freilich ergibt sich doch die Möglichkeit, die Behauptungen der Anklage zu bezweifeln. So lässlich der Indizienbeweis geäußert scheint, — an der Dummheit, mit der die Angeklagte ihre Verbrechen begangen haben soll, beginnt der Beobachter irre zu werden. Und der Verteidiger der Marek, Prof. Gramschböden, bezweifelt sogar die Gutachten, die das Gift in den Leichen der Opfer für Beweise der

Morde ansehen. Er hat beantragt, Untersuchungen an beliebigen anderen Leichen vorzunehmen, um festzustellen, ob sich nicht auch in ihnen solches Gift finde. Auch über die Krankheiten der Angeklagten, die sich in Röhmungsercheinungen und Sehstörungen äußerten, sind sich die Ärzte lange nicht einig gewesen: während sie anfangs von ihrer Echtheit überzeugt waren, erklärten sie sie jetzt für hysterische Anzeichen. Der Fall Marek bleibt also rätselhaft genug.

Die Angeklagte hat bei Beginn des Prozesses bekannt, sie fühle sich schuldig, aber in einem ganz anderen Sinne als dem der Anklage. Sie hat dieses rätselhafte Bekenntnis im Laufe der Verhandlung zwar wiederholt, aber nicht erklärt. Und sie hat damit zu den vielen Rätseln ihres Falles noch ein neues gefügt.

Tagesneuigkeiten

Die SDP mißbraucht das Andenken Sellgers und Čermaks

Der Propaganda-Sturm der SDP zu den Gemeindevahlen, dessen volles Mäßen in sonderbarem Verhältnis zu den „Führer“-Behauptungen steht, das ganze sudetendeutsche Volk steht hinter Herrn Henlein, trieb uns unter anderem die „Redn'rtweilung“ zu, die Herrn Henleins Hauptamt für Propaganda anlässlich der bevorstehenden Gemeindevahlen losgelassen hat. Besonders bemerkenswert ist folgender Punkt dieser „Weisung“:

Unter Hinweis auf die entschlossene Eingliederung des Bundes der Landwirte und der Deutschen christlichsozialen Volkspartei, sowie der meisten sudetendeutschen Verbände und Organisationen, sind scharfe Angriffe gegen die Marxisten als die letzten Separatisten der sudetendeutschen Volksgruppe zu erheben. Es ist insbesondere darauf hinzuweisen, daß die alten sozialdemokratischen Führer wie Seliger und Čermak im Jahre 1918 mit den anderen sudetendeutschen Parteien die Selbstbestimmung des Sudetendeutschtums verlangt haben und daß die heutigen Führer der Sozialdemokraten, wie z. B. Rakich in London und Paris die Forderung nach einer sudetendeutschen Selbstverwaltung torpedieren.

In einem Flugblatt wendet die SDP in derselben Angelegenheit sich direkt an die sudetendeutschen Sozialdemokraten und erinnert an den „Leider viel zu früh verstorbenen“ Seliger, um dann gleich darauf den Abgeordneten Rakich anzugreifen.

Als wieder dasselbe Schauspiel, das uns das reaktionäre Bürgerium noch bei jedem Wahlkampf bot: Hinweis auf verstorbenen sozialdemokratischen Führer, die — weil und nachdem sie der gelime Rasen deckt — immer als „anständige Kerle“, ja sogar als „gute Deutsche“ belobt werden, während man sie bei Lebzeiten genau so verleumdete, beschimpfte und herabsetzte wie eben jeden Sozialdemokraten. Ein Buch könnte man schreiben über die Erzeße des Hasses und der Niedertracht, die Seliger und Čermak über sich ergehen lassen mußten — jetzt aber sollen auch sie gegen diejenigen ausgepielt werden, deren Lebensarbeit nichts anderem als der Erfüllung des Vermächtnisses dieser Toten gilt. Und was wäre, wenn die beiden heute noch lebten? Mit uns und an unserer Spitze würden sie kämpfen gegen den Wahnsinn der Gleichhaltung, mit uns würden sie eine „Autonomie“ ablehnen, die, weil von den Nationalsozialisten gefordert, nicht Selbstverwaltung bedeuten kann, sondern Vergewaltigung allerer, die nicht auf das Galtenkreuz und auf die beiden großen H schweben. Weil es den Galtenkreuz nicht um die freie Selbstverwaltung des sudetendeutschen Volkes geht, sondern um die Erschlagung der Freiheit, die die Demokratie verbürgt, lehnen wir das Karlsbader Programm des Herrn Henlein ab, und wir wissen, daß Seliger und Čermak nicht anders handeln würden.

Die sozialistischen Arbeiter haben diesem Spiel zu oft zugehört, als daß sie sich davon auch nur im geringsten beeindruckt ließen. Aber den Henleins selber sei noch folgendes gesagt: Merken sie nicht, wie sehr es für die deutsche Sozialdemokratie spricht, daß jeweils ihre toten Führer gelobt werden? Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterchaft fühlt sich durch solche Vergewaltigungen vor ihren einstigen Führern geehrt, auch wenn sie weiß zu wach hinterhältigem Zweck diese Komplimente gemacht werden. Wir sind nur keinesfalls in der Lage, hier Gleiches mit Gleichem zu vergelten; denn wir müßten lügen, wenn wir sagen wollten, daß uns die Herren Jung und Krebs lieber gewesen wären als etwa Henlein und Franke!

Tragisches Ende eines Streltes zweier Brüder

In der Bohnung des ehemaligen Ministerialrates P. in der Regionärstraße in Brünn spielte sich Freitag nachts eine Tragödie ab, die ein Menschenleben forderte. Um Mitternacht wurde die Polizeiwachstube in der Französischen Straße verständigt, daß die Rettungsabteilung den 17jährigen Ernst P., der von seinem 17jährigen Zwillingenbruder Erhard gestochen worden war, ins Spital brachte. Es wurde konstatiert, daß es sich nicht — wie ursprünglich behauptet

wurde — um einen Zufall handelte, sondern daß die Brüder in Streit geraten waren, in dessen Verlauf Erhard im Horn einen alten Dolch ergriff und ihn nach seinem Bruder warf. Der Dolch traf den Jungen in den Bauch und durchdrang ihm die Schlagader. Der Knabe, der stark blutete, wurde ins Spital gebracht, wo eine Bluttransfusion durchgeführt wurde, die aber nichts mehr half. Um halb 6 Uhr früh ist der Junge gestorben. Der Tote und sein Bruder waren Realschüler.

Ein Militärflugzeug verunglückt

Der Militär-Pilotenschüler Gefreiter Georg Krechler stieg am Freitag nachmittags in der Umgebung des Flugplatzes in Eger mit einem Schulflugzeug. Kurz nach 15 Uhr verlor das Flugzeug in einer Kurve beim Landen an Geschwindigkeit und glitt zur Erde, wo es zerschellte. Der Pilot kam in den Trümmern um. Der Gefreite Georg Krechler war 21 Jahre alt und stammte aus Dimpolec.

Sechs Bergarbeiter verschüttet. In der Nacht zum Samstag ging auf der Schachtanlage „Waldersreude“ der Saargruben A.G. in Saarbrücken in 40 Meter Tiefe ein Strebhölz zu Bruch. Sechs Bergarbeiter wurden vermisst. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Swissensfall im Völkerverbund. In den Augenblick, als Samstag in Genf die Ratstagung des Völkerverbundes eröffnet werden sollte, stand auf der Publikumstribüne ein Mann auf, der Flugzettel herabzuwerfen begann, und rief: „Es lebe der Frieden! — Es leben die Vereinigten Staaten von Europa!“ Bedienstete der Sauerverwaltung führten den Mann aus dem Saale.

Wiener Bäcker bestraft. Wie der Wiener Polizeipräsident amtlich mitteilt, wurde über die Wiener Bäckerzunft eine Ordnungsstrafe von 5000 Reichsmark und über den Sekretär dieser Zunft eine solche von 1000 Reichsmark verhängt. Die Zunft hatte, ohne vom Reichsstatthalter hierzu eine Bewilligung erhalten zu haben, den Punsstangehörigen die weitere Gewährung von Sondererlassen, Kassa-Kontos, Rückvergütungen und die weitere Handhabung des bisher tatsächlich geübten Umtausches von Wadnerk unterjagt.

31.000 Taubstumme in der Tschechoslowakei. Für die Erziehung der taubstummen Jugend unterhält der Staat in den tschechischen Ländern sieben große Institute mit 100 Klassen und 900 Kindern. In Böhmen bestehen fünf staatlich subventionierte Taubstummen-Institute, dann weitere fünf Landesstaubstummeninstitute in Böhmen und vier in Mähren. Das Fürsorgeministerium führt gegenwärtig Verhandlungen, um eine Erweiterung der Taubstummenfürsorge auch auf alle und arbeitsfähige Personen zu erstrecken.

Die Modfauer Untergrundbahn beförderte im Jahre 1937 155 Millionen Passagiere. Nach Fertigstellung einer weiteren U-Bahnstrecke wird das Netz insgesamt 25,3 Kilometer lang sein.

Die deutsche Sendung am Sonntag und Montag

Sonntag:
Früh: 10.00 Literar. Morgenfeier m. Dörp. „Graf Sport“ v. E. Rad. 11.00 Monz. a. Sch. 12.05 Meldungen und Wetter. 12.25 NPN. 14.00 Bauerpredigt. 14.15—14.30 Arbeiterf. dung: Gab M. Pippmann: Gefinnung und Geistesfreiheit. 17.50 Aus Brünn. 18.50 Joh. Grabm: Variationen und Ane u. Thema v. Dandel (M. vier: R. Olettschel). 19.15 Ra. 19.30 Sch. 19.40 Sport. 20.00 Das verumfandene Schloß, Operette v. Willöder. 22.15 Ra. 22.35—23.00 Tanzmusik. **Früh:** 17.35 Jng. Kleider: Uwald: Glas-hüttenmärchen (Nach G. Hauptmanns „Fibba tanzi“) v. Emil Reiterer.

Montag:
Früh: 10.15—11.00 Schallplatten 12.15 Gewerbesunk. 14.10 Viehmarkt. 18.00 Kinderstunde 18.25 Sch. 18.30 St. u. neue Türkei. 18.45 Rum Feierabend (Gef. Emmb Carpenter, Klav. R. Olettschel). 19.00 Dichterkunde. Junge deutsche Kritik. 19.30 Im Frühling, klassische Liedersfolge. 20.00 Wandende Schloie, Hörfolge a. d. Drauer Gebiet. 21.00 Sch. 21.45 Das rote Herz, Hörfolge von A. M. Bauer. 22.30 Sch. 22.40—23.00 Nachrichten. **Früh:** 17.40 Wenzel Reichlinger: Einfluß von Vätern.

Gramm — ein Jahr Gefängnis. Der bekannte Tennisspieler Gottfried von Gramm wurde Samstag vom Schöffengericht Berlin wegen „fortgesetzten Bergens gegen den Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches“ (fälschliche Verfehlungen) zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungsfrist von zwei Monaten wird auf diese Strafe angerechnet.

Prämien an Kinderreiche in Rußland. Seit der Zeit, da die Sowjetregierung den Beschluß faßte, kinderreiche Familien durch Prämien zu unterstützen (27. Juni 1936) wurden in der Sowjetunion bis heute an Mütter mit zahlreichen Kindern 1,3 Milliarden Rubel zur Auszahlung gebracht.

Milionspende für ein Londoner Studentenheim. Lord Ruffell, der bekannte Autoindustrielle, spendete aus Anlaß der Jahreslagung der Londoner Universität 50.000 Pfund Sterling (7 Millionen Kč) zugunsten eines Studentenheimes.

In Oberbrien und in Bosnien haben die Hochwasser führenden Flüsse zahlreiche Brücken weggerissen und an manchen Orten leichtgebaute Häuser zum Einstürzen gebracht. Die Gemeinden Blidina, Beov und Gostivar stehen zum Teil unter Wasser. In der Vorstadt Blidinas hat das Hochwasser mehrere kleine Häuser abgetragen. Der Schaden ist groß. Das Joan-Plateau in Bosnien ist mit Schnee bedeckt.

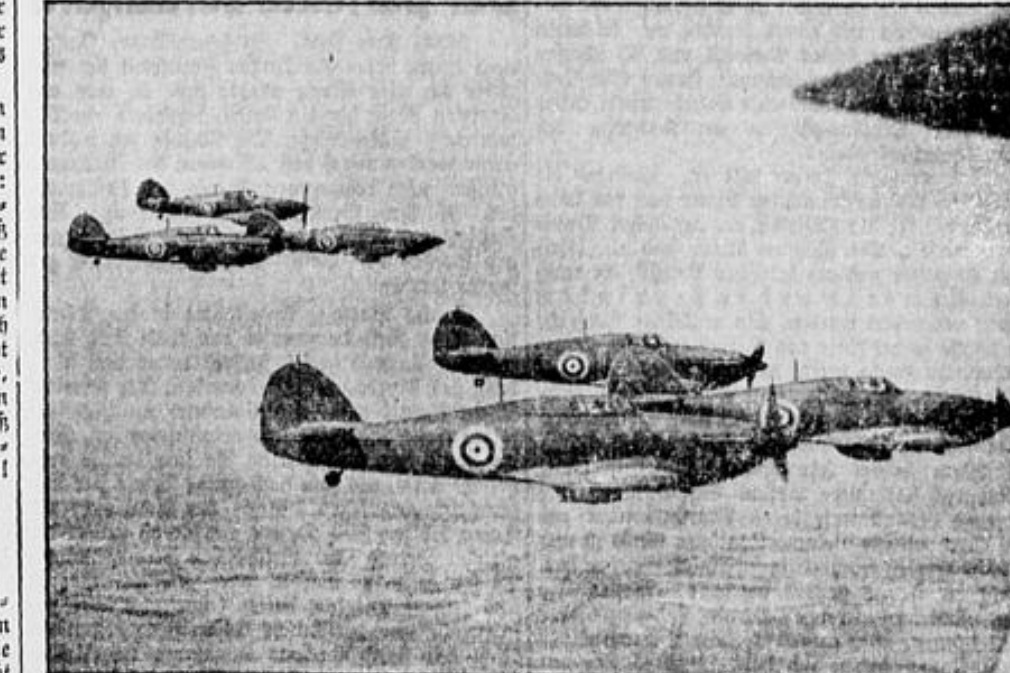
Ein hartes Erdbeben suchte am Freitag die Südostküste von Neuguinea heim. Gleichzeitig traten hohe Flutwellen auf, die die Westküste in Salamana überschwemmten und mehrere Lagerhäuser beschädigten. Starke Erdstöße wurden auch im Sedminengebiet von Sulso verspürt. Verluste an Menschenleben wurden bisher nicht gemeldet.

Infolge andauernden Sonnenscheines ist bei Schwadem Südwind in Mitteleuropa ein weiterer Temperaturanstieg eingetreten. In den Niederungen der Republik wurden Samstag um 14 Uhr 21 bis 24 Grad gemessen, in Deutschland und Frankreich wurden 25 bis 28 Grad verzeichnet. Ueber den britischen Inseln herrscht regnerisches Wetter mit Temperaturen um 15 Grad. Es ist nicht auszuschließen, daß diese Störungen zu Beginn der nächsten Woche auch bei uns eine teilweise Wetterverfälscherung verursachen werden. Sonntag wird es teils überall noch heiter und noch sehr warm bleiben. — Wahrscheinliches Wetter von Sonntag: Vorwiegend heiter, trocken, nachmittags sommerliche Temperatur, ruhig oder leichter Südwind. — Wetteraussichten für Montag: Andauern des heiteren Wetters, nur im Westen des Staates später Zunahme der Bewölkung und Neigung zu Gewittern möglich.

Der Millionen-Treffer in Teplitz!

Die Prämie von 1 Million Kronen der tschechoslowakischen Klassenlotterie entfiel auf das Los Nr. 49.688, das mit einem Treffer von 5000 Kč gezogen wurde. Sieben Astele dieses Loses besitzen ärmere Leute aus der Teplitzer Umgebung, denen das Glück zu gönnen ist. Das Los wurde durch das Bankhaus Josef Rehn, Teplitz, Aönigstraße, gezogen.

- 10.000 Kč die Lose Nr. 30.169 32533 112344.
- 5000 Kč die Lose Nr. 10287 17076 34657 35661 82934 101542 104320.
- 2000 Kč die Lose Nr. 219 5193 10291 11490 22072 23207 32042 32285 32411 33770 34661 40204 40600 46668 48970 49436 54543 56488 78387 79616 82619 88725 89976 92018 107147 15387 79616 82619 88725 89976 92018 107147 15387 111575 114302 114591 117144 usw.



Englands schnellste Flugstaffel
 Am 28. Mai 1938 wird in England die große Militärschau des britischen Imperiums statt finden, an welcher alle Truppengattungen teilnehmen werden. Das Aufsteigen der Ballons für die Flugzeugparade wird die Schau eröffnen. Hier sieht man Englands schnellste Flugstaffel während der Übungen.



Du hilfst mit scheinbar Kleinstem am Großen bauen, wenn Du immer und überall nur Volkszündler verlangst!

Zur Berufswahl der Mädchen. Einer der vornehmsten Berufe der heutigen Zeit ist der einer Rüstwerklerin. Vornehmlich in seinen großen und menschlichen Aufgaben, vornehmlich in seiner Gesinnung, aber auch in seinen Anforderungen an die Mitarbeitenden, vielzeitig im Aufgabenspektrum — ein Beruf, der einen ganzen Menschen braucht. Die Rüstwerklerin ist die Erzieherin des Volkes, sie ist die „Seabereiterin im Leben“ des Befürworters. Für diesen verantwortungsvollen Beruf ist eine sorgfältige und vielseitige Ausbildung notwendig. Heute findet die Mittelschulabsolventin diese Ausbildung an der „Staatlichen Kasernenschule für Gesundheits- und soziale Rüstwerke“ (Braun, XII, 2031). Dort erhält sie in einem, jetzt 20 1/2 Monate währenden Lehrgang die grundlegende theoretische und praktische Ausbildung, die sie zu ihrem schönen Beruf braucht. Sie erwirbt nach Absolvierung ihrer Studien durch Ablegung der Diplomprüfung das Anrecht auf Anteilnahme in der öffentlichen und freiwilligen sozialen und sozial-gesundheitslichen Rüstwerke als voll qualifizierte Fachkraft. Aufnahmen finden Abiturientinnen sämtlicher Mittelschulen. Für die deutschen Schülerinnen findet ein deutscher Lehrgang statt. Die Schülerinnen wohnen in dem, allen modernen Anforderungen entsprechenden Schulinternat. Die vollen monatlichen Internatsgebühren betragen 400 K., das volle jährliche Schulgeld — ebenso wie an Mittelschulen — 400 K. Ermäßigungen von der vollen Rahlung kann das Kuratorium gegen Vorlage eines Mittelschulzeugnisses beantragen; der Fortgang beim Unterricht wird dann bei der Weiterbelassung einer Ermäßigung mit berücksichtigt. Der Einreichstermin für den am 1. September 1938 beginnenden Kurs endet am 30. Juni 1938. Die mit einem 5-KK-Stempel versehenen Gesuche sind mit folgenden Unterlagen an die Direktion der Staatlichen Kasernenschule für Gesundheits- und soziale Rüstwerke zu richten: Tauf- oder Geburtschein, Staatsbürgerschaftsnachweis, amtliches Zeugnis, Bescheinigung über die allfällige bisherige Tätigkeit, Wohnverhältnissezeugnis (entfällt bei unmittelbarem Lebertritt aus der Mittelschule). Auskünfte bereitwillig mündlich oder telephonisch (518-79) bei der Direktion während der Amtsstunden, resp. schriftlich. Die Dauer des Ausbildungslehrganges wurde für den im September 1938 beginnenden Kurs um ein aerisches erhöht gegenüber den früheren, um die Unterbringung der Praktikantinnen gemächter zu gestalten. Der Kurs schließt mit der Ausbildung am 31. Jänner 1941 und die Diplomprüfungen folgen dann so, daß die Absolventinnen am 15. Februar die Schule als diplomierte Fachkraft verlassen können.

23-Toten von Häftlingen erschlagen. Ein 23-Toten vom Gefangenenlager Buchenwald bei Weimar wurde von zwei Häftlingen während der Außenarbeit ermordet. Die Täter erschlugen den Toten hinterwärts mit einem Spaten und flüchteten unter Mithilfe eines Gewehrs und 30 scharfen Patronen, sowie der selbigen langen Dienstboten des Getöteten. Das entworfene Gewehr wurde später beim Dorf Cimmanshausen am Nordhang des Esterberges gefunden.

Der arabische Terror hält an. Während die Palästina-Teilungskommission immer noch das Land verteilt, hat sich die Tätigkeit der arabischen Aktivisten verstärkt. Die jüngsten Opfer sind ein britischer Inspektor und ein britischer Polizist, die durch einen Bombenwurf in Jerusalem schwer verwundet wurden. Ein arabischer Dorfritter wurde in der Nähe von Rablun erschossen aufgefunden. In Haifa wurde während einer Schießerei ein arabischer Polizeiergeant tödlich verletzt. Täglich läuft ein Hagel von Bedrohungen über Schießereien, Bombenwürfe, Mordfälle und Sabotageakte ein.

Wem gehört Ihr Herz? Die Universität Pittsburgh hat unter tausend Studentinnen eine Umfrage veranstaltet, deren Ergebnis nicht gerade ehrenvoll für die amerikanischen Weibchen ist und zu recht ernsten Kommentaren Anlaß gegeben hat. Es ist die Frage gestellt worden: „Wollen Sie einen alten, aber reichen Mann heiraten, oder einen jungen, aber armen?“ Nur 6 Prozent der Studentinnen haben sich bedingungslos für den jungen Mann ausgesprochen. 55 Prozent sind der Verantwortung dieser heißen Frage, wem ihr Herz gehört, der Liebe oder dem Geldbeutel, dadurch ausgewichen, daß sie erklärt haben, die Entscheidung hänge von den Umständen ab, sie würden jedenfalls nicht von vornherein einen alten Mann

ablehnen, und die Sicherheit, die ihnen sein Vermögen bieten könne, falle schwer ins Gewicht. Der Rest von mehr als einem Drittel, das heißt 39 Prozent, hat sich aber unumwunden für das Geld und nicht für Liebe entschieden.

Verlängerung der Flugstrecke Amsterdam—Batavia nach Australien. Die Fernstrecke Amsterdam—Batavia wird ab 3. Juni bis nach Sydney (Australien) verlängert. Die Flugzeuge der K.L.M. fliegen von Amsterdam (London) am Montag und Freitag ab und treffen am Sonntag, bzw. Donnerstag in Batavia ein, von wo die Flugzeuge der K.L.M. den Flug am selben Tage fortsetzen und am Dienstag, bzw. Samstag in Sydney eintreffen. In der Gegenrichtung erfolgen die Abflüge von Sydney über Batavia am Sonntag und Donnerstag, an Amsterdam (London) gleichfalls am Sonntag und Donnerstag (eine Woche nach dem Abflug von Sydney). Außerdem fliegen die Flugzeuge der Indienstrecke von Amsterdam (London) jeden Mittwoch ab; diese fliegen aber nur bis Batavia (an Dienstag). Abflug von Batavia jeden Donnerstag, an Amsterdam (London) am Dienstag.

Amerikanische Flugzeuge für England

Ursachen der Bestellungen

Wenn wir die Zeitungsberichte über die beabsichtigten Bestellungen von englischen Militärflugzeugen in Amerika prüfen — dabei die unbeeinträchtigt über französische Nachfragen nach solchen Lieferungsbedingungen beiseite lassend — so ergibt sich unzweifelhaft: daß der große Umfang dieser Bestellungen weit über den angegebenen Zweck hinausgeht, nämlich über die Wiedergutmachung des Zurückbleibens der englischen Flugzeugproduktion hinter dem großen Rüstungsprogramm vom Herbst vorigen Jahres. Ohne Zweifel haben die Meldungen recht, die auch von einer Wiedergutmachung des Versäumnisses der Jahre 1934 und 1935 sprechen, jener zwei „gespenstischen Jahre“ (Churchill) in welchen England der rasenden Aufrüstung Hitlerdeutschlands zuseh, ohne ebenfalls scharf aufzurufen oder aber — was ohne Zweifel das richtige gewesen wäre — das Rüstungsverbot des Versailler Vertrages im Interesse des Weltfriedens und der Wohlfahrt überhaupt, durchzusetzen. Siderlich aber ist die neue Anstrengung Englands auch die Folge der neuen politischen Lage, die durch die Annexion Oesterreichs geschaffen wurde.

Verstärkend kam freilich hinzu, daß auch die jetzt fälligen Teile des vorjährigen Programms nicht ganz erfüllt werden konnten, insbesondere nicht für die Luftflotte. Immer wieder müssen die zuständigen Minister im Unterhaus zu den drängenden Anfragen wegen der Rückstände in der Flugzeugproduktion Stellung nehmen. Ja, der Aufrüstungsminister Jinxip hat im Dezember in einer Londoner Rede selbst von der Notwendigkeit gesprochen, die Arbeiterschaft der Rüstungsbetriebe zu verjüngern — eine Forderung, der nicht so bald entsprochen werden kann. Da lag die Heranziehung der ungeheuren Menschen- und Maschinenreserven der Vereinigten Staaten nahe.

Englands eigene Leistung

Als im Unterhaus zum letzten Mal genaue Zahlen über den Stand der Aufrüstungen genannt wurden, war das Programm nur etwa zu zwei Dritteln erfüllt. Das ist kein Beweis gegen die Leistungsfähigkeit Englands, das sich mit gewaltiger Energie und großem technischem Können an die Aufgabe gemacht hatte. Technisch steht die englische Produktion auf der Höhe der Zeit, und das heißt jetzt genauer: des laufenden Jahres. Das alte konservative Land hat notgedrungen das Beispiel anderer Länder befolgt und die Serienerzeugung neuer Modelle aufgenommen, bevor diese noch durch längere Zeit erprobt sind. Die

Wissenschaftliche Lärmbekämpfung. Im Auftrage des englischen Verkehrsministeriums wurden in der physikalischen Versuchstation in Teddington die verschiedenen Typen der Autophonen geprüft. Aus diesen Erhebungen legte das Laboratorium eine Normalmaße fest, die ein Höchstmaß von Warnungsstärke mit einem Mindestmaß von Nervenschädigung verbindet, und deren Konstruktion allen Autophonenfirmen empfohlen wird. Die Versuche ergaben, daß Quipen, die auf sechs Meter Entfernung im Freien lauter als 100 Phons sind (1 Phon ist die wissenschaftliche Schalleinheit) unangenehme Empfindungen hervorrufen. Dieses Höchstmaß wird wahrscheinlich für die zugelassenen Autophonen in England festgelegt werden. Ferner ist auch das Problem der Schallübertragung durch Wände und Fußböden in Wohnhäusern experimentell bearbeitet worden. Es hat sich herausgestellt, daß es ein sehr einfaches Mittel gibt, den besonders unangenehmen Lärm der Wasserleitungen abzumildern. Die Schalleitung durch Wasserrohre kann durch die Einführung eines Gummischlauches in die Mikroreife fast vollkommen beseitigt werden.

englischen Typen der Militärflugzeuge sind auf den Flugzeugausstellungen viel bewunderte, durch gespannte Seile vor zu naher Betrachtung geschützte Standardleistungen. Die englischen Motoren-Flugzeugmotoren stehen in der Welt unerreicht da. Und was die Leistungen an internationalen Rekordflügen betrifft, so hat England im Herbst ein leuchtendes Beispiel geliefert. Zur Zeit, wo vornehmlich Deutschland und Italien um die Weltrekorde wetten, hat England einen besonderen Geschwindigkeitsrekord errungen: am 9. Februar d. J. legte der Militärstaffelführer Gillan die Strecke Edinburgh—London mit der auch für jegliche Begriffe schier ungläublichen Geschwindigkeit von 653 Stundenkilometern zurück. Das Flugzeug war nämlich nicht für den Rekordflug eigens gebaut, sondern es war ein Kampfflugzeug, das in einer englischen Fabrik in Serien erzeugt wird. Und es flog nicht, wie es sonst bei Geschwindigkeits- und Langstreckenrekorden geschieht, mit abnormer Entlastung, sondern mit voller kriegsmäßiger Ausrüstung. In der Serienerzeugung höchstwertiger Flugzeuge scheint England führend zu sein.

Die Neubeschaffung

Nicht qualitative Rückständigkeit ist also die Ursache von Englands Nachfrage in Amerika, sondern die Unmöglichkeit, mengenmäßig nachzukommen. Nur ein Beispiel möge die Schwierigkeit kennzeichnen: ein Bomber der Handley-Page-Flugzeugwerke wird am laufenden Band aus 80.000 Bestandteilen zusammengesetzt! Die Aufstellung der Maschinen dauerte neun Monate, nach einem Jahr müssen sie wegen Abnutzung erneuert werden. Die Vereinigten Staaten sind auf die Serienerzeugung von Flugzeugen eingerichtet. Politisch sind sie den Wünschen Englands geneigt; man wird kaum Ausfuhrschwierigkeiten machen. Arbeitskräfte sind augenblicklich in der Flugzeugindustrie nicht zur Genüge verfügbar, sie beschäftigt 37.000 Mann, gegen 74.000 der englischen Flugzeugwerke. Aber die Arbeitslosigkeit in der Automobilindustrie begünstigt die rasche Erweiterung der Betriebe. Und technisch steht auch Amerika auf einer bemerkenswerten Höhe. Der letzte Landstreckenflug von 14 Bombern auf der Strecke Saint Louis—Panama, d. i. über 5000 Kilometer ohne Zwischenlandung, war ebenfalls ein aufsehenerregender Rekord.

Die Blättermeldungen über Americas „fliegende Festungen“ werden wir immerhin mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen. Die Boeing-Bomber sollen viermotorig sein und die ungeheure Feuerkraft von drei Maschinenkanonen und fünf

Maschinengewehren entwickeln, sollen 3000 bis 6000 Kilogramm Bombenlast tragen können und eine enorme Geschwindigkeit besitzen. Die Serienerzeugung solcher und kleinerer Apparate würde Englands Bestände sehr wirksam ergänzen — bestimmt es nur 500 oder 2000 Apparate, wie die widersprechenden Meldungen mit vielen Zwischenwerten ansetzen.

Kanada kommt ebenfalls zur Hilfe. Seine Regierung hat vor zwei Jahren eine Statistik der Leistungsfähigkeit der Industrieanlagen begonnen und bis jetzt 700 Betriebe aufgenommen. Das wird dem Mutterlande zugutekommen. Arbeitskräfte können auch aus der nahen Ford-Stadt Detroit, wo die Arbeitslosigkeit groß ist zuwandern.

Weitere Schwierigkeiten

Ist eine ausreichende Anzahl von Flugzeugen da, so bedeutet dies sofort eine neue schwere zu befriedigende Forderung: die nach dem Prinzip der *expeditional*. Flugzeuge kann man über den Ozean einführen, fliegen kaum.

Die Ausbildung eines Militärfliegers erfordert gegenwärtig etwa zwei Jahre. In Deutschland wie in England bemüht man sich sehr, diese Zeit abzukürzen. Das hat schlimme Folgen gezeitigt: die Zahl der tödlichen Unfälle in den Lehrgangsschulen nahm stark zu. Aus Deutschland hört man nur Gerüchte, daß die großen Friedensverluste der Fliegertruppe zu starker Abnahme der freiwilligen Meldungen geführt habe. In England sind diese Unglücksfälle Gegenstand wiederholter Anfragen im Parlament. Nach einer amtlichen Meldung von Anfang März sind in den drei Monaten vorher 90 Militärflieger tödlich verunglückt. Und dies, obwohl im Dezember verfügt wurde, daß ein Teil der Militärpiloten für einige Zeit der Verkehrsfluffahrt zugeordnet werden, um die Hauptursachen der Unfälle — Verirren bei unsicheren Wetter und unbekanntem Gelände — besser kennen zu lernen. Man sieht, daß sich die Ausbildung der Flieger nicht leicht beschleunigen läßt.

Dazu kommen die unerhört gesteigerten Anforderungen. Der französische Militärflieger Jond, im Kriege berühmt geworden und vor einiger Zeit reaktiviert, sagte kürzlich auf Grund der neuen Erfahrungen: mittelmäßige Piloten scheiden für den Militärdienst überhaupt aus, da bei Geschwindigkeiten über 400 Stundenkilometern aus mehreren Gründen nur ganz besonders befähigte Männer den Dienst leisten können.

Die englische Luftflotte hat seit dem Beginn ihrer Aufrüstung im Jahre 1935 bis März d. J. 4500 Piloten neu eingestellt. Man begreift, daß die Blättermeldungen über beabsichtigte Verwendung von 100.000 Militärfliegern kühl aufgenommen werden müssen.

Der Erfolg

Alle geschilderten Schwierigkeiten bestehen natürlich ebenso auch für Deutschland oder Italien. Für sie kommt noch hinzu, die der Rohstoffbeschaffung, während den Westmächten alle Erdteile offen stehen.

Ohne Zweifel bestätigt auch die Lage der Flugzeugindustrie, daß die Westmächte, selbst wenn man die Hilfsmittel Deutschlands, Italiens und etwa noch einiger Donauländer zusammennehmen könnte, ein überlegen großes Kriegspotential aufweisen. Die „Schattenindustrien“ Englands bilden allein schon für jeden Gegner in Falle eines länger dauernden Krieges eine übermächtige Drohung. Die neuen Mäße aber werden den Nachzuwuchs des Dritten Reichs im Südosten aufwiegen, ehe er noch durch die notwendige Umorganisationen wird in Kraft treten können.

Sofort man also Englands Aufrüstung als einen Friedensfaktor ansehen kann, ist dieser Faktor durch den Entschluß zu den amerikanischen Bestellungen gewaltig verstärkt worden. E. W.

Der perfekte Justizmord

NY New York. In jedem Lande fladert nach einem besonders krassen Fehlurteil der Gerichte der alte Streit wieder auf, ob man auf Indizien allein hin ein Urteil, besonders ein Todesurteil, fällen dürfe. Die Gegner der Todesstrafe werden durch das „Moment der Irreparabilität“ nach vollzogener Strafe bei Justizmorden in ihrer Beweisführung unterstützt. Der Justizmord, der jetzt in Salt Lake City begangen worden ist, kann aber nahezu perfekt genannt werden.

James Parson, Angestellter in der Direktion eines Kali-Verwerkes von Salt Lake City, war im Januar dieses Jahres unter dem Verdacht des Mordes verhaftet worden. Der Direktor seiner Fabrik war am Vorabend im Hausflur seiner Villa erschossen und beraubt worden. Ferner stand fest, daß Parson ihn kurz vorher aufgesucht hatte, um ihm noch einige Briefe zur Unterdrückung vorzulegen. Aus der Brieftasche des Toten fehlten 800 Dollar, während genau der gleiche Betrag im Besitze des vermögungslosen Parson gefunden worden war. Zwischen Parson und seinem Direktor hatten übrigens auch geschäftliche und persönliche Differenzen bestanden. Nicht nur stand Parsons Kündigung wegen Unfähigkeit bevor, sondern der Direktor schien auch erfahren zu haben, daß seine Frau mit Parson Beziehungen unterhielt. Die Frau hatte an dem Tage, der dem Mord folgte, Selbstmord verübt.

Es gab also folgende Möglichkeiten: entweder hatte Parson Raubmord begangen, weil er

eine größere Summe im Besitze seines Direktors vermutete, mit der er dann flüchten wollte. (Parson hatte sich eine Flugkarte nach Los Angeles gekauft.) Oder er hatte den Raubmord vorgekauft, nachdem er den Direktor deshalb niedergeschossen hatte, um einen Nebenbuhler zu beseitigen. Endlich konnte es sich auch um einen Totschlag im Zusammenhang mit einem geschäftlichen Streit handeln. Auch in diesem Falle hätte der Täter die Brieftasche des Toten nur zum Schein entwendet.

Sämtliche Indizien sprachen also gegen Parson. Der einzige Mensch, der sein Entlastungszeugnis hätte sein können, die Frau des Toten, war ebenfalls nicht mehr am Leben. Außerdem hatte er einen miserablen Leumund und war äußerlich recht wenig sympathisch. Nur etwas konnte für ihn sprechen: wenn er das Geld entwendet hätte, so hätte er es auch verbergen müssen, um nicht den Verdacht auf sich zu lenken.

Sein Verteidiger bemühte sich auch, die Geschworenen davon zu überzeugen, daß ein raffinierter Verbrecher zunächst an die Beseitigung des Geldes dachte denken müssen. Im übrigen blieb sein Mandant dabei, daß ihm die Summe von seiner Geliebten geschenkt worden sei.

Nach sehr kurzer Beratung kamen die Geschworenen zu einem einstimmigen „Schuldig“. Die Berufungsinstanz bestätigte das Urteil. Der Gouverneur lehnte eine Begnadigung ab, zumal da der Angeklagte durch hartnäckiges Leugnen die Minderwertigkeit seines Charakters noch besonders zu offenbaren schien.

Parson endete auf dem elektrischen Stuhl, mit einer letzten Unschuldsbeteuerung auf den

Rippen. Und er war tatsächlich unschuldig.

Im März war die Exekution erfolgt. Etwa drei Wochen später meldete der Leiter eines Krankenhauses von Salt Lake City dem Staatsanwalt, daß ihm ein Patient ein wichtiges Geständnis gemacht habe. Dieser Patient, ein gewisser Atkinson, war nach einem Autounfall schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht worden. Bei vollem Bewußtsein gestand er dem Anstaltsleiter, daß er der wahre Mörder des Verwerksleiters sei. Er, Atkinson, habe eine alte Differenz mit dem Direktor austragen wollen. Als er ihn aufsuchte, sei gerade Parson aus dem Hause gekommen. Drei Minuten später habe er den Direktor erschossen. Dieses Geständnis machte der Patient wahrscheinlich nur deshalb, weil er selbst mit dem Tode rechnete. Inzwischen wurde er wieder gesund, und der Anstaltsleiter glaubte sich jetzt an seine ärztliche Schweigepflicht nicht mehr gebunden.

Die Staatsanwaltschaft ordnete die Verhaftung Atkinsons an; dieser wurde in einem Nachtbarock festgenommen. Es kam zu einer erneuten Gerichtsverhandlung, und Atkinson blieb bei seinem Geständnis. Er beschrieb Tatort — und — Zeit so vollkommen, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, daß er wirklich der Mörder gewesen war. Die Geschworenen verurteilten auch ihn zum Tode und verurteilten ihm mildernde Umstände, da er seine niedrige Gesinnung dadurch bewiesen hatte, daß er während der Verhandlungen gegen Parson schwieg. Inzwischen verhandelte der Gouverneur in diesem Falle die Todesstrafe in lebenslängliche Kerkerstrafe um.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der IGB über Planwirtschaft und Krisenvermeidung

(IGB) Seit der Weltwirtschaftskrise haben sich die Gewerkschaften in fast allen Ländern mehr als je für die Propagierung einer systematisch geleiteten Wirtschaft und damit gegen die Wiederholung ähnlicher Katastrophen eingesetzt.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und insbesondere die einzelnen Landeszentralen haben sich dabei keineswegs mit der Aufstellung theoretischer Forderungen begnügt, sondern für die verschiedensten Wirtschaftsprobleme praktische Korrekturen unterbreitet, deren Verwirklichung einen Schritt vorwärts in der Richtung einer planmäßig geleiteten Wirtschaft bedeuten und das Fundament für eine völlige Neuorganisation der Wirtschaft legen kann.

Ganz im Gegenteil muß man heute mehr als früher unterstreichen, daß die sogenannte „Planwirtschaft“ eine Art Modersicherung der kapitalistischen Wirtschaft geworden ist. Diese hat sich einer richtigen und zugkräftigen Idee bemächtigt, um sie zielen nutzbar zu machen, die mit der Idee selbst nichts oder nur wenig zu tun haben.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung hat diese Entwicklung von Anfang an aufmerksam beobachtet und aus den bisher gemachten Erfahrungen Schlussfolgerungen gezogen.

Der Appetit des Londoner Zoo. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß nicht nur die Fachwissenschaft, sondern auch die breite Öffentlichkeit von einer Statistik eines Zoo erfährt, die wirklich vollständig ist.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung hat diese Entwicklung von Anfang an aufmerksam beobachtet und aus den bisher gemachten Erfahrungen Schlussfolgerungen gezogen.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung hat diese Entwicklung von Anfang an aufmerksam beobachtet und aus den bisher gemachten Erfahrungen Schlussfolgerungen gezogen.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung hat diese Entwicklung von Anfang an aufmerksam beobachtet und aus den bisher gemachten Erfahrungen Schlussfolgerungen gezogen.

50 Millionen staatlicher Hotelkredit erfordert Der Wirtschaftsausschuss des Staatsvertrages hat in Anerkennung der Notwendigkeit, auch kleineren Hotelunternehmungen die Möglichkeit

einer Modernisierung zu bieten, um den Erfordernissen des Fremdenverkehrs entsprechen zu können, beim Handelsministerium beantragt, einen staatlichen Hotelkreditfonds zu errichten.

Exportinstitut und Handwerksausfuhr

Die Tatsache, daß das Exportinstitut bis zum den kleineren und mittleren Unternehmern infolge deren Vielzahl nicht die notwendige Unterstützung bei der Bedienung der Ausfuhr gewerblicher Erzeugnisse bieten konnte, hat den Wirtschaftsausschuss des Staatsvertrages veranlaßt, die Schaffung einer Organisation jener gewerblichen Unternehmungen anzuregen, deren Erzeugnisse für die Ausfuhr in Betracht kommen.

Zurückhaltende Holzkäufe Deutschlands

Auf deutscher Seite wird in letzter Zeit bei Holzkäufen größte Zurückhaltung geübt. Die deutschen Käufe bewegen sich sehr vorsichtig im Rahmen der Kontingente, wobei die deutschen Stellen Einfuhrbewilligungen durchaus nicht in dem vom reichsdeutschen Holzhandel gewünschten Umfang erteilen.

Die Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft

hat am 14. Mai unter Vorsitz von Oberdirektor Ing. Jan Dvořák ihre 75. ordentliche Generalversammlung abgehalten. Die Generalversammlung hat den Rechnungsabschluss zum 31. Dezember 1937 genehmigt und beschlossen, von dem ausgewiesenen Reinergebnis von Kč 7.292.330,14 eine sechsprozentige Dividende, d. h. Kč 30. — für eine Aktie, auszus zahlen.

Aus aller Welt

Der Appetit des Londoner Zoo. Es dürfte wohl das erste Mal sein, daß nicht nur die Fachwissenschaft, sondern auch die breite Öffentlichkeit von einer Statistik eines Zoo erfährt, die wirklich vollständig ist.

Vensionierte Kaiser. Das Budget des französischen Kolonialministeriums weist einen Posten von jährlich 604.975 Francs auf, die den entronnten Fürsten und Königen des französischen Kolonialimperiums als Pension ausbezahlt werden.

Prager Zeitung

Wir stellen vor: Herrn Professor Dr. Pfitzner

Wer führt die Liste der Subdeutschen Partei bei den Prager Gemeindevahlen? Wohl ein „alter Kämpfer“ des Nationalfaschismus, ein alter Kämpfer gegen die Tschechen, Juden und Marxisten.

Also der Herr Dr. Pfitzner, der seit kurzer Zeit als offizieller Geschichtsschreiber am Alster Kaiserhof akkreditiert ist, ist Geschichtsprofessor. Ueber seine Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft wollen wir nicht urteilen, doch lauten die Urteile der Fachgelehrten, zu denen auch der Außenminister Krosta gehört, nicht gerade schmeichelhaft.

denn als darum ging, daß er zum Universitätsprofessor an die Prager Deutsche Universität berufen wird, da verschmähte er es durchaus nicht, sozialdemokratische Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Und so machte er sich denn an sozialdemokratische Parteifunktionäre heran, erzählte ihnen, daß er ein linksstehender Historiker sei, daß er zu der offiziellen nationalistischen Geschichts-Wissenschaft, wie sie an der Prager Universität gelehrt wird, in Opposition stehe, daß er und nur er nicht nazistisch eingestellt sei und daß ihn die sozialdemokratische Partei beim damaligen sozialdemokratischen Schulminister selbstverständlich unterstützen müsse.

Auch als Herr Professor Pfitzner ordentlicher Professor werden sollte, dann hatte er wieder nicht genug Vertrauen zu seinen fachlichen Fähigkeiten, wieder war es ihm nicht entwürdigend, die Hilfe „deutschsprechender“ Sozialdemokraten anzusprechen und wieder gebrauchte er in Fülle die Argumente, die er bei seiner ersten Bewerbung ins Treffen geführt hatte.

Und siehe da, unser Herr Pfitzner, der eine politische Einflussnahme auf Stellenbefetzungen an Hochschulen nicht nur nicht ablehnte, sondern für seine Person gerades und wiederholt erbat, er donierte in einer Versammlung in Jägerndorf und in einem Leitartikel der „Zeit“ gegen die „Möglichkeit der politischen Einflussnahme“ bei Stellenbefetzungen, die das vom Schulministerium ausgearbeitete Hochschulgesetz eröffnet, wodurch ein Gebiet der Gefahr der Politisierung ausgesetzt wird, das mit Politik überhaupt nichts zu tun haben...

Er ist also ein echt deutscher Heide, der zwar seinen Sozialdemokraten leiden mag, aber seine Unterstützung gern in Anspruch nimmt. Er ist heute nicht nur ein Feind einer politischen Einflussnahme an Hochschulernennungen, er ist auch, wie er in Jägerndorf und in der „Zeit“ in seinem dürftigen Deutsch erzählte, ein Feind der „politischen Vernäherung“, die der Entwurf des Schulministeriums begünstigt.

Wie kann man denn so rasch vergessen, Herr Professor! Neuseidliche Geschichte und insbesondere die der letzten Jahre gehört wohl nicht zu Ihrem Fach? Ist Ihnen schon ganz entfallen, wie Sie sich bemüht haben, die Ernennung eines anderen Historikers zu

verhindern, des Professors J., dem Sie in Kreifen, wo Sie glaubten, daß dieses Argument zugkräftig sei, nachsagten, er sei ein Hakenkreuzler, er sei ein übler Nationalist, den man von der Hochschule fernhalten müsse?

Welche Wendung durch Denksind Fügung! Reht kämpfen Sie gegen „politische Vernäherung“ und es ist doch gar nicht so lange her, daß Sie sie selbst getrieben haben!

Rein Zweifel: Herr Universitätsprofessor Pfitzner ist der richtige Spitzenkandidat der Subdeutschen Partei für die Prager Gemeindevahlen. Er macht seiner Partei und sie ihm alle Ehre!

Strenge Gasmaskeverordnung: Geldstrafe bis zu 100.000 Kč oder sechs Monate Kerker. Die Polizeidirektion hat nunmehr die Verordnung über die Pflicht der Bevölkerung, sich mit Gasmasken zu versorgen, veröffentlicht. Sie betrifft alle Bürger, die auf dem der Prager Polizei unterliegenden Gebiete wohnen.

Rund um die Untergrundbahn. „Gesetz Elbe“ veröffentlicht mit Ing. Wölger ein Interview, dem wir entnehmen: „Es wurde schon bekanntgegeben, daß es aus Sparmaßnahmen notwendig erscheinen wird, die Länge der Untergrundbahnlinie zu kürzen. Die eine Linie der Untergrundbahn, mit der Richtung Leina—Altstadt—Museum wird sich mit der zweiten Linie Karolinenthal—Wenzelsplatz—Marktplatz kreuzen. Die Kosten der ersten Etappe werden sich auf mindestens 250 Millionen stellen. Das Geld wird man naturgemäß durch Anleihen beschaffen müssen, denn die Elektrizitätunternehmungen haben für eine so große Investition keine Vermittel, schon deshalb nicht, weil sie der Prager Gemeinde in der Zeit der Wirtschaftskrise Finanzhilfe leisten mußten.“

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg, Zuckmantel Schlesien Erstklassige, physikalisch-dilnetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten Mäßige Pauschalkuren

Neuer Trauungsaal im Alstädter Rathaus. Wer sich in der nächsten Zeit zivilmäßig trauen lassen wird, wird nicht mehr über die Stige des Vorkraumes stolpern oder sich durch die enge Eingangstüre zwingen müssen. Diese Hindernisse werden beseitigt, der Trauungsaal dadurch vollkommen verändert erscheinen. Neuer Fußbodenbelag und ein erhöhter Plafond wird den Saal verschönern.

Ein Jubiläumspostkhalter anlässlich der 60jährigen Gründungsfeier der tschechoslowakischen Sozialdemokratie wird beim Postamt Prag I errichtet. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen werden angenommen, die Abstempelung der Briefmarken zu philatelistischen und Gedenkwerten wird selbst erfolgen. Anstund: vom 1. bis 10. Juni ab 8 bis 18 Uhr; Montag, den 6. Juni, ausnahmsweise nur von 8 bis 15 Uhr.

Die Her Strahombahn wird ab 15. Mai wieder bis Endstation Baumgarten verkehren. Die Nachtzweigen — ab 23 Uhr — aber nur bis zum Ausleuchtungsgebäude.

20.000 Kinder — Gäste der Stadt Prag. In der Freizeitspausung kam auch der Besuch des Stadtrats zur Annahme, Kinder aus tschechoslowakischen Schulen zu den Kinderfestlichkeiten des Solofs vom 17. bis 19. Juni nach Prag einzuladen. Aus jeder Schule wird ein Knabe und ein Mädchen im Alter

Das kleine Rechenwunder
BARRETT FIGURING
 kostet nur Kč 2200.—
 Addiert — subtrahiert — multipliziert — dividiert
 Verlangen Sie noch heute günstigstes Angebot F. 38
ALLGEMEINER BUREAUBEDARFVERTRIEB, II. Václavské n. 28

